

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

26.4.1938 (No. 113)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Hinterhof Badstr. 23. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 23. Postfachkonto Karlsruhe 198 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsbedingungen: Einzelhefte 10 Pf., 10 Hefen 1.00, 100 Hefen 10.00. ...

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe, Dienstag, den 26. April 1938

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreis: Monatlich 2.-RM mit dem „B.P.-Sonntagsblatt“; im Verlag oder in den Zeitungsvertriebsstellen 1.70 RM. ...

„Gefälschte Landkarten und Lügen“

Ungarische Proteskhundgebung gegen die Tschechoslowakei — „Die Brücke des Bolschewismus nach Mitteleuropa“

Budapest, 26. April. Die Volksversammlung der Ungarischen Revisionsliga, auf der mehr als 50 000 Personen für die Revision des Schandvertrages von Trianon demonstrierten, verließ unter einstimmiger Begeisterung aller Teilnehmer einen Beschluß, der die sofortige Lösung des Nationalitätenproblems der Tschechoslowakei fordert und die tschechische Gewaltpolitik mit scharfen Worten brandmarkiert.

In dieser Entschlieung heißt es u. a.: „Die Tschechoslowakei ist eine wahre Schandung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, da ihre sämtliche nichttschechischen Völker ohne Vertrag und gegen ihren Willen einverleibt wurden. Die tschechischen Machthaber haben während der Friedenskonferenz mit gefälschten Landkarten und gefälschten statistischen Daten die Großmächte irreführt und auch auf diese Weise Ungarn erregert, das jahrtausendlang ein Bestandteil Ungarns war. Die ganze innere Einrichtung der Tschechoslowakei stieg im diametralen Gegensatz zur Idee der vorhergehenden „österreichischen“ Staatsverfassung gemäß der Körperlichkeitsrechte und tritt die Freiheitsrechte der einzelnen Bürger mit Füßen. ...

Die Staatsverfassung gewährt keinerlei Körperlichkeitsrechte und tritt die Freiheitsrechte der einzelnen Bürger mit Füßen. Im Zeichen der tschechoslowakischen Demokratie sind die den Minderheiten zugehörigen Bürger der Herrschaft der Soldateska, der Gehehe und der Polizei wehrlos ausgeliefert. Auf Grund der Gehehe zum Schutze des Staates und der Republik wurden und werden Bürger zu Tausenden eingekerkert. Sie wurden und werden nur deshalb verfolgt, weil sie mit diesem volksfeindlichen System nicht einverstanden sind. Die Minderheiten der nationalen Minderheiten werden täglich von der Vor-

zensur verstümmelt, wovon die weißen Flecken, die die Seiten verunzieren, Zeugnis ablegen. Die tschechoslowakische Politik hat den mit den alliierten und assoziierten Hauptmächten am 10. September 1919 in St. Germain zum Schutze der nationalen Minderheiten abgeschlossenen Vertrag vom ersten Tage an systematisch verletzt.

Die ungarische, deutsche und polnische Bevölkerung der Republik entbehrt bis zum heutigen Tage jener elementaren Rechte, die ihr der Minderheitenvertrag wie auch die Staatsverfassung und die sonstigen Gehehe des Staates zusichern.“

Weiter wird dann in der Entschlieung festgestellt, daß die Tschechoslowakei mit ihren sämtlichen Nachbarn auf gespanntem Fuße stehe und somit ständig den Frieden Mitteleuropas und sogar der ganzen Welt gefährde.

„Die tschechoslowakische Republik“, so heißt es dann wörtlich weiter, „hat dem sowjetrussischen Bolschewismus eine Brücke nach Mitteleuropa gebaut und gefährdet dadurch die mitteleuropäische Kultur wie auch die bürgerliche und gesellschaftliche Ordnung Europas. Da die die Mehrheit der tschechoslowakischen Republik bildenden nationalen Minderheiten, die Deutschen, Slowaken, Ruthenen, Polen und Ungarn sind in höchstem Maße unzufrieden mit der auf Unterdrückung und Ausbeutung eingestellten Nationalitätenpolitik des Prager Regimes. In Anbetracht alles dessen, ist es uneres Erachtens im Interesse des Friedens und der ungestörten Entwicklung Europas an der Zeit, daß diese schmachvollen Zustände ein Ende nehmen und daß das Nationalitätenproblem der Tschechoslowakei endlich gründlich gelöst werde.“

Benešs Verantwortung

Die Karlsbader Rede Konrad Henleins ist das politische Thema Europas. Es ist immerhin ein Beweis für die Wirkung der sudetendeutschen Aufklärungsarbeit, wenn in der Welt langsam begriffen wird, um welche Entscheidung es sich in Prag grundsätzlich handelt. Lange genug hat es gedauert, bis der Nebel zerriff, den die Tschechen mit ihrer „Herren“-Politik zu verbreiten gewußt hatten. Heute sieht jeder, daß dieser ganze Staat eigentlich ein Hoch auf jede Demokratie ist, denn bei ihm entscheidet nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit. Die Tschechen haben einen Nationalitätenstaat in einen Nationalstaat umgefälscht, haben alle die Verpflichtungen, die sie vor zwanzig Jahren gaben, gebrochen und die Völker, die mit ihnen zusammenleben, zielbewußt zu entrechten versucht, im Vertrauen darauf, daß die Großmächte, denen sie politisch nützlich waren, ihre schützende Hand dauernd darüber halten würden. Vielleicht wäre das Experiment wirklich gelungen, wenn die Tschechen etwas weniger großwahnsinnig gewesen wären, aber sie glauben, sich keinerlei Schranken anlegen zu müssen und haben damit erreicht, daß sich in ihrem eigenen Lande eine neue Front gegen sie bildet, die nun diesen Skandal in die Welt hinausführt, so laut, daß die Ruße bis nach London und Paris drängen.

Allerdings, zu einer völligen Erkenntnis der Wahrheit haben sich die Engländer und die Franzosen noch nicht durchgerungen. Das zeigt sich deutlich an dem Echo der Rede Henleins. Wenn die Tschechen sich rein ablehnend verhalten und von radikalen oder gar verwegenen Forderungen sprechen, so wundert uns das nicht. Für sie ist das Umlernen besonders schwer, aber auch die Franzosen scheinen sich die Dinge doch zu leicht vorzustellen, wenn sie glauben, daß es der Geschäftlichkeit ihres Freundes Beneš sehr rasch gelingen wird, mit einem Kompromißplan die Wünsche der Sudetendeutschen zu befriedigen. Unter dem Gesichtswinkel des politischen Kuhhandels ist das Nationalitätenproblem in der Tschechoslowakei nicht mehr zu lösen. Das möchten wir gerade auch den Engländern sagen, die dazu neigen, Henleins Forderungen als ein Maximalprogramm zu betrachten, von dem sich die Hälfte oder etwas mehr oder weniger abhandeln läßt. Das heißt den Ernst der Lage verkennen: was Henlein will, ist doch im Grunde außerordentlich machvoll. Es geht nicht über das hinaus, was ein Volk zur Erhaltung seines Lebensrechtes und seiner Lebenskraft braucht. Die Sudetendeutschen — die ja mit den Magyaren, den Ruthenen, Slowaken und den Polen gleiche Forderungen aufstellen — verlangen für sich keine Sonderrechte, sie verlangen für sich weiter nichts als Gleichberechtigung und Sicherheit, um in dem tschechischen Staatswesen ihr Eigenleben führen zu können, und das ist nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte gewiß nicht viel. Vergessen wir nicht, daß die Tschechen, bevor sie ihren Staat gründeten, allen Nationalitäten weitgehende Selbstständigkeit zusicherten. Und was haben sie daraus gemacht? Sie haben den Staat als ihre alleinige Domäne betrachtet, haben den Verwaltungsapparat von oben bis unten mit wenigen Ausnahmen nur

Der Einbau Österreichs in das Reich

Bürdel als Reichskommissar bis 1. Mai 1939 — Seif-Inquart zu diesem Termin Regierungsmitglied

Berlin, 26. April. Amtlich wird nachstehender Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Bestellung des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben:

Zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bestelle ich den Gauleiter **Bürdel-Saarpfalz**.

Der Reichskommissar hat für den politischen Aufbau und die Durchführung der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederingliederung Österreichs in das Deutsche Reich zu sorgen.

Der Reichskommissar hat seinen Dienstsitz in Wien. Er untersteht mir unmittelbar und hat seinen Auftrag nach meinen Weisungen bis zum 1. Mai 1939 zu erfüllen. An diesem Tage endet sein Auftrag.

Der Reichskommissar ist befugt, den Dienststellen des Reiches im Lande Österreich, den Dienststellen des Landes Österreich und der ehemaligen österreichischen Bundesländer sowie den Dienststellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände im Lande Österreich Weisungen zu erteilen. Er kann die Aufsicht über die öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten im Lande Österreich ausüben.

Der Reichsminister des Innern als Zentralstelle zur Durchführung der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich hat bei seinen Maßnahmen im besonderen in Fragen der Rechtssetzung das Einvernehmen mit dem Reichskommissar sicherzustellen.

Der Reichsbeauftragte für Österreich (§ 1 Abs. 2 der Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 16. März 1938 RGBl. I S. 249) wird dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich angegliedert.

Berlin, den 23. April 1938.

Der Führer und Reichskanzler: **gez. Adolf Hitler**
Der Reichsminister des Innern: **gez. Dr. Frick**
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: **gez. Dr. Lammer**

Gleichzeitig hat der Führer an den Reichsstatthalter in Österreich, Dr. Seyß-Inquart, folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichsstatthalter!

Durch den in Abschrift anliegenden Erlaß vom heutigen Tage habe ich den Gauleiter Bürdel zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bestellt. Ich bemerke dazu folgendes:

Der mir unmittelbar unterstellte Reichskommissar soll für ein Jahr, innerhalb dessen die Wiederingliederung Öster-

reichs im wesentlichen durchgeführt sein muß, als mein Verbindungsmann sowohl mir wie Ihnen die Aufgaben erleichtern, die die Wiederingliederung Österreichs in das Reich in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht mit sich bringt. Es wird ihm im besonderen obliegen, bei der vom Reichsminister des Innern als Zentralstelle für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich zu vollziehenden Rechtsangleichung und Rechtsaufhebung maßgebend mitzuwirken und für die Reichsregierung und die Partei mit Ihnen zu prüfen, ob und wann das deutsche Reichsrecht auch in verschiedenen Rechtsgebieten in Österreich eingeführt oder österreichisches Recht angeglichen werden soll. Ihre Aufgabe wird es sein, als mit der Führung der österreichischen Landesregierung beauftragten Reichsstatthalter, das neue Recht in Österreich durchzuführen.

Wenn nach Jahresfrist die Wiederingliederung Österreichs in das Deutsche Reich im wesentlichen vollendet sein wird, werde ich Sie zum Mitglied der Reichsregierung ernennen, damit Sie dann an dieser Stelle weiter für Österreich im Großdeutschen Reich wirken können.

gez. Adolf Hitler.

Auswirkungen des Vorstoßes an das Mittelmeer

Die nationalspanischen Truppen besetzen wichtige Stellungen im Kampfgebiet von Trepça, einer an dem Fluß Nogera Vallarea im Bezirk von Verba gelegenen Stadt; die in diesem Abschnitt gelegenen Dörfer Vastus und Saint Roma de Abella wurden eingenommen. Ebenso wurden die Höhen bei Larvoji und Penisvola besetzt. Der Vormarsch hält an. Nach Meldungen aus Madrid ist — im Hinblick auf die durch den nationalen Vorstoß zum Mittelmeer vollzogene Teilung des sowjetspanischen Gebietes — das seit 1936 in Albacete unterhaltene Hauptquartier der „Internationalen Brigaden“ aufgelöst worden. Alle dort in der Ausbildung befindlichen ausländischen Rekruten sind ebenso wie das technische und das Verwaltungspersonal an einen bisher inreheim gehaltenen Ort geschickt worden.



sch selbst vorbehalten. Sie haben finanziell, wirtschaftlich, kulturell und rechtlich die anderen Nationalitäten zurückgedrängt und zuletzt ihren Bestrebungen die Krone aufgesetzt durch ein Staatschutzgesetz, das gerade die Randgebiete, also die Siedlungsleute, die nichttschechischen Nationalitäten, unter ein Ausnahmestück stellt. Sie haben ihren Staat auf Kosten der anderen gegründet und haben ihn auf Kosten anderer erhalten wollen, mit dem Ergebnis, daß es den Tschechen selbst vielen ganz gut geht, daß aber die anderen Völker darüber verhungern. Man braucht ja nur die furchtbaren Schilderungen von der sudetendeutschen Not einmal zu lesen, von den Gegenden, wo es nur noch Arbeitslose gibt, wo der Sarg an die Stelle der Wiege getreten ist, um die grauenvollen Folgen dieser Politik zu begreifen. Dafür, so mühten wir meinen, mühte gerade Frankreich im Hinblick auf die Schweiz Verständnis haben. Was würde wohl in Frankreich für ein Sturm der Entrüstung ausbrechen, wenn die deutsche Mehrheit in der Schweiz einmal mit der Absicht hervorträte, auch nur annähernd die französische Minderheit so zu vergewaltigen, wie das mit anderen Nationalitäten von der tschechischen Minderheit in der Tschechoslowakei gemacht worden ist.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker war das Schlagwort, unter dem die Pariser Friedensverträge geschlossen wurden. Das Verhalten der Tschechoslowakei ist aber eine Beleidigung dieses Selbstbestimmungsrechts. Nur der Politik der Tschechen ist es zuzuschreiben, daß Mitteleuropa ein Herd der Unruhe geworden ist, heute mehr denn je. Und jene, denen es wirklich um den Frieden zu tun ist, müssen alle ihre Kräfte einsetzen, um dafür zu sorgen, daß hier endlich Ordnung geschaffen wird. Nicht durch Kompromisse, sondern nur durch Recht. Es ist auch nicht möglich, nun wieder den Versuch zu machen, durch Zeitgewinnen über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Dazu ist es heute zu spät. Man kann nicht glauben, nun etwa mit den für auf Ende Mai angelegten teilweisen Gemeindefusionen den tschechischen Parteien einen Stein hingeworfen zu haben, an dem sie sich die Zähne ausbeißten, bis sie sich wieder beruhigt haben. Es gibt nur die eine Möglichkeit, daß die Tschechen die Versprechungen, die sie 1918 gemacht haben, jetzt auch wirklich erfüllen. Darauf müssen gerade die Staaten, die seinerzeit die moralische Verantwortung für die sogenannten Friedensverträge übernahmen, in Prag drängen und Herrn Beneš mit allem Ernst auf die Verantwortlichkeit aufmerksam machen, die er auf sich nimmt, wenn er nicht in letzter Stunde den Weg zu einem friedlichen Nebeneinander der Völker in seinem Lande findet.

192 „Staatsfeinde im Zalar“ verhaftet

Stalins Wüten gegen die Geistlichkeit - London über die „Reinigungsaktion“ beunruhigt

□ London, 26. April. Die Moskauer Meldungen über die Einrichtung zahlreicher Geistlicher sämtlicher Bekenntnisse, so u. a. des Metropoliten von Nishny-Nomgorod, die zu Anfang des Monats in London eintrafen, haben die öffentliche Meinung im Volke in hohem Maße in Aufregung gehalten. Die Londoner Blätter beschäftigen sich erneut mit weiteren geheimnisvollen Verhaftungen hoher orthodoxer Priester in der Sowjetunion und bringen zum Teil ausführliche Moskauer Meldungen über die „neuesten Opfer Stalins“. „Daily Express“ schreibt in größter Aufmachung, Diktator Stalins G.P.U., die in den letzten Monaten nacheinander die Rote Armee, die Flotte und die Verwaltung „gezeitigt“ habe, weil sie angeblich Anhänger Trozki gewesen seien, werfe sich jetzt auf die orthodoxe Kirche. Mit den letzten Verhaftungen von Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen steigt die Zahl der verhafteten Priester, die in den letzten Wochen ins Gefängnis geworfen worden seien, auf nicht weniger als 192.

Im Zusammenhang mit der „Anti-Ostern-Kampagne“, deren sich die Sowjetpresse und Gottlosenpropaganda in diesem Jahre besonders befleißigte, bringt die Moskauer Zeitung „Nabotschaja Moskwa“ einen Artikel, worin diese neuen Massenverhaftungen von Bischöfen, Priestern und Gläubigen ebenfalls zur Sprache kommen.

Das Blatt meldet, daß in Moskau unlängst eine weitere „gegenrevolutionäre Organisation von Gläubigen“ anscheinend worden sei, deren Mitglieder sämtlich verhaftet wurden. An der Spitze dieser „Organisation“ hätten der Moskauer Erzbischof A. und der Bischof D. gestanden; ferner werden noch 23 Namen von „Staatsfeinden im Zalar“ angeführt. Das Blatt gibt jedoch zu verstehen, daß außer den Genannten zahlreiche weitere Verhaftungen unter Priestern und Gläubigen vorgenommen wurden.

Diesen neuen Opfern der G.P.U. würden „konterrevolutionäre Agitation, Verbreitung provokatorischer Gerüchte, Sabotageakte und Spionage (!)“ zur Last gelegt. Die Gläubigen hätten nach ihrer Verhaftung „gehandelt“, ein ganzes Spionagenez, ja sogar terroristische Gruppen, gebildet zu haben.

Englischer Protest in Moskau

Neuer meldet aus Moskau, daß der britische Botschafter namens der englischen Regierung beim Sowjetaußenkommissar wegen der Inhaftierung einer britischen Staatsangehörigen vorstellig geworden ist. Diese sitzt seit acht Monaten in Sowjetgefängnissen unter „Spionageverdacht“, ohne daß man ihr bisher das Verfahren gemacht hat.

Beschwerden Dore-Bellissas in Paris

RT. Paris, 26. April. Der englische Kriegsminister Dore-Bellissa, der von Rom kommend, Sonntagabend in der englischen Botschaft in Paris lange mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier in Gegenwart des englischen Botschafters Sir Eric Phipps über den Rahmen der Verhandlungen bei dem kommenden Besuch der französischen Minister in London verhandelt hatte und ebenfalls mit Daladier die Grundlinien der englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit besprochen hat, hat gestern seine Beschwerden mit den französischen Staatsmännern fortgesetzt. Er hat u. a. mit dem französischen Außenminister Bonnet verhandelt und ist abends nach London zurückgekehrt.

Frankreichs Tschechenpolitik im Zwielficht

Das Lager der Anbelehren und die Gruppe der Fortgeschrittenen
Drachmeldung unseres ständigen Vertreters

PT. Paris, 26. April.

Die sudetendeutsche Frage — vor kurzer Zeit noch für die Mehrheit der französischen Öffentlichkeit ein großes Fragezeichen — ist heute nach allgemeinem französischem Urteil nicht nur zu europäischer Bedeutung gelangt, sondern ganz besonders zu einem der wundesten Punkte der französischen Mitteleuropapolitik geworden.

Zwei Gruppen haben sich in Frankreich bei der lebhaften Diskussion über die Zukunft des tschechisch-französischen Verhältnisses gebildet, die einen die die Frage der Zukunft des tschechoslowakischen Staates ausschließlich vom Gesichtspunkt des Militärbündnisses aus betrachten, erklären die Unantastbarkeit der Tschechoslowakei und unerlässlich für die Sicherheit Frankreichs und bestehen auf der Notwendigkeit für Frankreich, in jedem Augenblick der Tschechoslowakei zu Hilfe kommen zu müssen. Die Argumentierung dieser heute immer noch die Mehrheit des französischen politischen Lagers umfassenden Gruppe ähnelt der Haltung, die die französischen Marxisten gegenüber den spanischen Ereignissen von Anfang an eingenommen haben mit der Behauptung, Frankreich müsse intervenieren nicht aus Sympathie für die eine oder die andere Seite, sondern zu seiner Selbsterhaltung.

Die andere Gruppe, die in den letzten Monaten mit der Weiterentwicklung der sudetendeutschen Autonomiebestrebungen starke Fortschritte gemacht hat, lehnt eine Verletzung des französischen Schicksals mit dem der Tschechoslowakei ab. Ihre Begründung ist, daß es sich um interne Angelegenheiten der Tschechoslowakei handele und überdies die Vergangenheit gezeigt habe, daß der tschechoslowakische Staat während der letzten 20 Jahre nicht imstande war, seine innere Geschlossenheit zu verwirklichen.

Mit dementsprechendem Interesse hat man daher der sudetendeutschen Tagung in Karlsbad entgegesehen, die als die erste Machtkundgebung der Sudetendeutschen bezeichnet wird, als ein Eintritt in den Endkampf um ihre Gleichberechtigung, was einen Eintritt der Sudetendeutschen in die europäische Geschichte schlechthin bedeutet. Vor kurzer Zeit noch hätte Frankreich einer solchen Kundgebung nicht nur mit ganzlichem Unverständnis gegenüber-

gestanden, sondern man hätte sie als „Provokation“ beurteilt und heftig bekämpft. Heute ist man bedeutend vorsichtiger in Frankreich geworden entsprechend der Dezentralisierung, in die man die Prager Regierung zurückgedrängt sieht. Deshalb können auch einige französische Blätter heute erklären, daß die sudetendeutsche Frage das Lebensproblem der Tschechoslowakei geworden sei. Wenn man in den Pariser politischen Kreisen auch glaubt, daß die Rede Konrad Henleins „noch keine Brücken zwischen ihm und der Prager Regierung“ abgebrochen habe, so stellt man doch mit geflüstelter Einstimmigkeit fest, daß einige dieser Punkte undurchführbar seien. Das gelte ganz besonders für die Forderung Henleins der Abgrenzung und Anerkennung des sudetendeutschen Territoriums. Alle anderen Forderungen seien nur die logischen Schlussfolgerungen dieser Kernforderung, die einen Staat im Staate aufstellen wolle, obwohl die Karlsbader Forderungen in einem gewissen gemäßigten Ton vorgebracht worden seien, hätten sie nicht zu einer Entspannung in der Tschechoslowakei beigetragen, sondern eher das Gegenteil bewirkt. Der „Petit Parisien“ erklärt, Konrad Henlein hätte endlich die „Maske“ fallen lassen und die Welt wisse jetzt genau, was sowohl die eine wie die andere Seite wolle. Die Forderungen Henleins, erklärt die französische Presse, rüttelten ebenso an der Prager Innen- wie Außenpolitik. Was Frankreich am meisten dabei verurteilt — die Ablehnung der Kernforderungen des sudetendeutschen Programms ist fast ausnahmslos allgemein — sind die Forderungen, die Henlein zur Prager Außenpolitik gemacht hat, die man als „annähernde Einmischung in die Regierungspolitik“ bezeichnet und, immer wieder auf die Autonomieforderung der Sudetendeutschen kommend, erklärt, daß sie geeignet seien, die militärischen Verteidigungsmöglichkeiten der Tschechoslowakei zu gefährden.

Ernste Beachtung in London

Das englische Echo zu Karlsbad
Drachbericht unseres Vertreters

S. London, 26. April.

Die Tagung der Sudetendeutschen Partei in Karlsbad und die dabei von Henlein aufgestellten Forderungen finden in England die wünschenswerte ernste Beachtung, die ihnen zukommt. Aber die von der britischen Regierung der Tschechoslowakei gegenüber völlig klar gemachte Haltung, die weder in Prag noch unter den wenigen hiesigen Verehrern des Versailler Statuts irgendwelche Illusionen läßt, hat gerade in diesem Augenblick ihre heilsame Wirkung auf die öffentliche Beurteilung der Lage in der Tschechoslowakei nicht verfehlt.

In London läßt man keinen Zweifel darüber, daß es Sache Hodzas und der tschechischen Regierung sein werde, eine Versöhnung mit den in den tschechischen Grenzen lebenden Deutschen herbeizuführen und daß jedenfalls die sudetendeutschen Forderungen eine durchaus interne Angelegenheit bleiben, solange sich nicht eine fremde Macht einmischet. Es ist anzunehmen, daß Lord Halifax die bevorstehende englisch-französische Staatsbesprechung in London dazu benutzen wird, diesen britischen Standpunkt auch den französischen Freunden nochmals verständlich zu machen.

Sowjetspanische Reklamekampagne in Prag

Bilbao, 26. April. Nach einer aus Barcelona eingetroffenen Meldung hatte der katalanische Dierbolksheimat-Companys mit dem tschechoslowakischen Botschafter eine Unterredung über eine in Kürze in der Tschechoslowakei durchzuführende sowjetspanische Reklameaktion. In ihrem Mittelpunkt soll eine aus mehreren tausend Photogrammen und zahlreichen „Documenten“ zusammengesetzte Schau stehen. Dieses in Prag voranzuführende Material wurde dem tschechoslowakischen Botschafter gezeigt.

Gärendes Indien

8 Tote und 80 Schwerverletzte in Ludnow

London, 26. April. In Ludnow (Indien) kam es von neuem zu schweren religiösen Ausschreitungen zwischen Hindus und Mohammedanern. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Ruhe wiederherstellen, doch gab es bei diesen Zusammenstößen nicht weniger als acht Tote und 80 Schwerverletzte.

Radika kämpft gegen Maharadscha

Zu einer regelrechten Belagerung ist es gestern in der kleinen indischen Stadt Sitar nordwestlich von Jaipur gekommen. Der Maharadscha von Jaipur, aufgebracht und sich mit seinen Anhängern im Fort verbarrikadiert, wo sie von etwa 300 Polizisten belagert werden. Der britische Generalinspektor der Polizeitruppen in Jaipur hat sich nach Sitar begeben, um die Operationen gegen die Aufständischen zu leiten.

Mussolini legte gestern nachmittags den Grundstein zum Romabus des neuen neuen Kilometer vom Meer südlich von Rom gelegenen fünften Siedlungszentrums Roma A.

Heute Königshochzeit in Tirana

Graf Ciano als Trauzeuge

— Rom, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die italienisch-französischen Besprechungen wurden bis zum 29. April unterbrochen, weil Außenminister Graf Ciano gestern früh im Flugzeug nach der albanischen Hauptstadt Tirana geloggen ist, um als Trauzeuge der Hochzeit des Königs Zogu mit der ungarischen Gräfin Geraldine Apolloni beizuwohnen. Ciano hatte mittags eine Audienz beim König und weihte nachmittags die Arbeiten an der neuen Straße Tirana — Durazzo ein. Als Vertreter der italienischen Königsfamilie traf gestern abend der Herzog von Bergamo an Bord eines Kreuzers in Durazzo ein. Auch eine Reihe anderer Hochzeitsgäste aus dem Auslande sowie viele Journalisten, sind eingetroffen.

Die Feierlichkeiten ahmen bereits gestern mit einer Ansprache des Bürgermeisters von Tirana, der Vorsitzführung von Volkstagen und einem großen Festzug ihren Anfang. Ferner fand im königlichen Palast ein großer Empfang statt, sowie eine Wallfahrt zum Grabe der Königsmutter, wo Kränze niedergelegt wurden. Die Trauung des königlichen Paares findet heute vor mittag statt, worauf das Königspaar sich nach einer Villa am Strand von Durazzo begibt.

Rußland wühlt — zahlt aber nicht

□ London, 26. April. Die Hauptunterauschussführung des Nichtmischungsaußenbüros befahte sich gestern ausführlich mit der dringend gewordenen Frage der Finanzierung des Nichtmischungsamtes und des Kontrollapparates. In der Ausschussführung erklärten sich Unterstaatssekretär Wocmann für Deutschland und die Vertreter Italiens und Großbritanniens bereit, die fälligen Vorauszahlungen zu leisten. Der Sekretär des Ausschusses stellte fest, daß damit das Weiterarbeiten des Ausschusses sichergestellt sei. — Rußland zahlt nicht!

England erschwert Reiseverkehr nach Deutschland

Kündigung des Abkommens über Sichtvermerkbefreiung

Berlin, 26. April. Die englische Regierung hat durch ihre Botschaft in Berlin der Reichsregierung mitteilen lassen, daß sie das zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien bestehende Abkommen über die Befreiung der beiderseitigen Staatsangehörigen vom Sichtvermerkszwang zum 31. Mai 1938 kündige. Die Maßnahme der englischen Regierung ist zu bedauern, weil sie eine erhebliche Erschwerung des normalen deutsch-englischen Reiseverkehrs mit sich bringen wird. Wie außerdem verlautet, will die englische Regierung die Inhaber österreichischer Pässe schon vom 2. Mai an nur dann zur Einreise nach England zulassen, wenn diese Pässe mit einem englischen Sichtvermerk versehen sind.

Verlängerung der Osterferien in Oesterreich

Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Würdell, erklärt folgende Bekanntmachung: Die Regelung der personellen und organisatorischen Angelegenheiten in Oesterreich macht die Verlängerung der Osterferien bis 10. Mai 1938 notwendig. Bis zu diesem Termin werden alle Vorbereitungen ihren Abschluß gefunden haben.

Das Grabenunfall auf der Reche Konfordia hat noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein Feuer, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist inzwischen erstorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht. Heute nachmittag werden die Opfer der Arbeit auf dem Weidriedhof in Dierhaußen in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt werden.

Redaktionsleiter: Theodor Ernst Allen (in Urlaub); **Stellvertreter:** Johann Jakob Stein. **Redaktionsrat:** Für Politik und Schulwesen: A. Z. Stein; für Volkswirtschaft: Th. G. Eilen; f. S. S. Schuchardt; für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Overmann; für den Stadteil und Sport: Alois Richard; für kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinswesen: Otto Schneider; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Gellmer; für Bild und Landeskunde: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kothel; alle in Karlsruhe. **Berliner Schriftleitung:** Dr. Kurt Weiser. **Druck und Verlag:** Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. **Verlagsleitung:** Arthur Weisk. **DL 111 1938** über 20 000, davon Stab- und Leseausgabe 24 637, Bezirksausgabe Neuen Rhein- und Angalgote 3400, Bezirksausgabe Gorb-Ängelger 1161.

Das Baden-Badener Musikfest

Zweiter Abend

Sehr aufschlußreich standen am zweiten Abend (Samstag) des Dritten Zeitgenössischen Musikfestes in Baden-Baden die beiden Bündnisländer, Deutschland und Italien in edlem Wettbewerb einander gegenüber. Der unumstrittene Hauptrepräsentant der italienischen Gegenwartsmusik, der heute fünfundsiebenzigjährige Casella, ist vom leibhaftigen Fest an dieser Stelle noch in Erinnerung durch seine damals aufreizende „Primitiven“-Musik, wenn man die vom Schlagzeug in allen ausgefallenen Abwandlungsformen beherrschte Kompositionenform so nennen will, die damals an den Bassentanzlärm einer exotischen Völkerfeste gemahnen konnte. Die diesmalige, von einer Introduction und einer „Toccata“ flankierte Orchesterarbeit bezeichnet sich euphemistisch als „Aria“, die in der Mitte als bewußter Höhepunkt auflöst. Im Ganzen liegt das Werk unserem verfeinerten Klangempfinden indessen ziemlich fern und kann wesentlich von der originellen Rhythmik her interessieren. Außer dem ruhig tonalen Zwischenstück der Aria überbietet sich das Werk in technisch-klanglichen Effekten. Es überbot aber auch alles Bisherige in dem ins Unmaß rasender Schlagzeugwirbelungen mit Drangelas abgeleiteten Ausklang. Dieser stellte allerdings zugleich den äußeren rauschhaft anmutenden Abschluß des Abends sicher — namentlich als außerordentliche Interpretationsleistung des Orchesters und seines diese musikalische Gewaltorgie auswendig leitenden Dirigenten. Lessing selbst überbot sich damit wirklich in der innersten Beherrschung der ihn orkanartig und furchtbar umbrandenden Klangwolven. Erheblich gemildert trat dagegen zuvor der andere Italiener, Malipiero, mit seinem von Gorini (Venedig) gespielten Klavierkonzert in Erscheinung. Der Komponist gibt in dem sehr knappen, fast kammermusikalisch skizzierten dreifäßigen Werk keinerlei Probleme auf.

Stand diesem hauptsächlich „zeichnerisch“ gehaltenen Klavierkonzert in der Gattung entsprechend als deutsches das von Karl Weich (Dresden) auf dem Steinway klanglich gespielt, klaviernäßig interessante Werk des heute dreißigjährigen jungen Meisters Fred Lohse im Sinne dankbarer Farbwirkung der Orchesterbegleitung gegenüber, so entsprachen einander die beiden reinen Orchesterwerke der Deutschen des Abends in der inneren Bedeutung. Des fünfundsiebenzigjährigen Paul Graener Orchestervariationen zu Goethes „Turmwächterlied“ aus dem Faust; des gereiften, alle delikaten Ausdrucksmittel souverän beherrschenden Meisters. Und zum hoffnungsvollen Beginn — nicht nur dieses Abends: Helmut Dege n s durch seine musikalische Gehaltfülle gewichtreiches „Sinfonisches Konzert“. In der hinreichend pulsierenden Schlusssteigerung verrät sich das im vorigen Jahre bei seinen „Geulied“-Variationen bereits aufgefallene ursprüngliche Musikertum des noch nicht dreißigjährigen Badeners ebenso unmittelbar wie in dem greifbaren Formgefühl, das sein dreifäßiges Werk auszeichnet.

Die kammermusikalische Morgenfeier

Konnten alle bisherigen, noch so verschwenderisch dargebotenen Partitur-Ausmaße gleichwohl nicht ohne weiteres überzeugen von einem unbedingt zwingenden und vorausweisenden Schöpferum in den Regionen der großen Orchesterformen, so vielfältig wuchernd ihre harmonischen, klanglichen und rhythmischen „Befreiungen“ von überlieferter Herkommen anmuten, so gibt dagegen das kammermusikalische Kleinformat nicht nur an sich stets einen empfindlicheren Gradmesser ab für Mangel oder Fülle. Das Meistertum in der Beschränkung ergab hier anlässlich der Morgenfeier im Kleinen Theater den glücklichsten Eindruck bisher überhaupt. Zunächst Meister Jarach mit der in gediegener Nähe haltungsvollen Könnens einherwandernder Kammermusik seiner älteren Solfonate (1918), die in ihrem tief besinnlichen, ein chorartig schreitenden Melansthema überlegen und überragend durchführenden Adagio-Mittelsatz sich zu wohl überzeitlicher Höhe

und genialer Schaffensdichte emporhebt. Professor Schwabergger (Wien) und Karl Weich am Violineflügel vermittelten das Werk auch in der eindringlichen Offenbarung von Klang- und Sinngehalt.

Sodann darf das durch das Strub-Quartett unvergleichlich ausdeutungsreicher dargebotene, von den Spielern (Strub, Mada, Trampier, Bölscher) ins Innerste ihres Musikerwesens aufgenommene „Streichquartett in G-Dur“ des dreißigjährigen Karl Höller vielleicht als der entscheidende künstlerische Gewinn der Baden-Badener Tage überhaupt bezeichnet werden. Das erst letzten Sommer entstandene Meisterwerk überzeugt nicht nur von der plastisch greifbaren melodischen Schöpferkraft eines, auf gediegenst beherrschter Tradition vorausweisend aufbauenden Schöpferums von echtem Impuls. Es spricht auch in jedem Takt die innigste Verträglichkeit mit den klanglichen Ausdrucksmitteln des Streichkörpers, selbst im Kontrastausmaß subtilster harmonischer Stimmungswirbelungen und schärfter Konsequenzen im auch rhythmisch anregenden, melodisch linearen Stil, etwa der vorbildhaft gearbeiteten Final-Fuge. Der den Komponist und seine Spieler umbrandende Beifall des gut besuchten intimen Raums erzwang die Wiederholung des köstlichen „Scherzo“ zum Abschluß des wertvollen Morgenkonzerts. Es war für die Bedeutung des Werkes sprechen, daß das Strub-Quartett eingeladen wurde, es in Frankreich demnächst zur ausländischen Erstaufführung zu bringen. Ergänzend kam noch das einleitend gebrachte heitere Bläser-Quintett von Dittmar Gerstler zu Gehör, eine lebenswichtige Plauderei zwischen Flöte (Spittorb), Oboe (Plato), Klarinette (Seeländer), Fagott (Woh) und Horn (Deitger). Und eine etwas weitschweifige Violin-Klavierfonate (W. 46) Dittmar Schoecks (Schweiz) in der Biedergrube der Gebrüder Vint (Basel und Bern), die in Vertretung spielten für die ausgefallenen Gesänge Schoecks (Bandsänger Niederbuch), die die plötzlich erkrankte Ria Gintler hätte singen sollen.

Der Ballettabend am Sonntag

bot endlich vor allem das traditionelle Bild eines auch durch den überfüllenden Besuch des Kurhaussaales gekennzeichneten gesellschaftlichen Ereignisses. Freilich auch in der traditionellen Bühnenschau des an dieser Stelle schon sehr bekannten Ballett-Ensembles der Münchner Choreographin Sonja Kortz. Die dankbar aufgenommenen szenischen und choreographischen Leistungen entfalteten sich diesmal wieder auf der musikalischen Grundlage einer kleinen einleitenden Arbeit von Jean Francais, die sich „Jeu sentimental“ nennt und

Jahrmärkte des Lebens

Das „geborgte“ Baby

Dora Tate, eine 21jährige Hausgehilfin aus Sunderland, wollte gerne heiraten. Ihr Bräutigam schien es jedoch mit der Ehe nicht sonderlich eilig zu haben. Das verdroß Dora, und sie überlegte, wie sie die Heirat etwas beschleunigen könnte. Endlich kam sie auf den kuriosen Gedanken, sich ein Baby „auszuborgen“. Sie nahm ganz einfach einen Kinderwagen nebst Inhalt, der vor einem Geschäft parke, mit, und brachte ihn zu dem in der benachbarten Stadt Setton lebenden Bräutigam, der über die unerwarteten Vaterfreuden recht überrascht war. Er willigte schließlich ein, Dora sofort zu heiraten, aber ehe noch der Termin anberaumt war, machte man das junge Mädchen als Kindesräuberin. Die Mutter des „entliehenen“ Babys hatte sofort Anzeige erstattet, und die Polizei veranstaltete eine große Suchaktion, in deren Verlauf man zu guterletzt Dora Tate verhaftete. Ursprünglich wollte man sie des Menschenraubs beschuldigen, aber die Aussage des Bräutigams, der nun natürlich alle Heiratspläne endgültig aufgegeben hat, brachte das Gericht doch zu der Überzeugung, daß das Mädchen das Baby nur ausleihen wollte, um schneller unter die Haube zu kommen. So kam Dora mit einer geringfügigen Strafe davon.

den von früheren Abenden an dieser Stelle bekannten sicheren Beherrschung subtilen Orchesterfades nunmehr in der leicht geschürzten Weise lieblich unbeschwerten Salonmusik von delikaten Farben zeigt, die sich sozusagen als einen anspruchsvollen Delibes-Ansatz entpuppt. Weit wichtiger ist Strawinskys „Melodram“ Perséphone (Buch von Gide) wegen des fast in pointillistische Klangsubstanzen aufgelösten Orchesters einzelner solistischer Instrumente in unendlich einfallsreicher Abwandlung. Ferner wegen der oratorischen Verwendung von Chören vor allem, die im Orchester aufgestellt sind und in ihrer Monotonie einen aus Herz greifenden eigenen Ton von melancholischen Stimmungswerten atmen, die gelegentlich an Gesänge der Donhofen erinnern (um damit den unsagbaren Gehalt zu umschreiben!). Die musikalisch durch das vokale Element unbedingt gewinnreichere Meisterpartitur fand allerdings nicht die innerlich gleich farbig blühende und glühende szenische Entprechung und Ausdeutung, da diese im konventionellen verankert blieb, was Strawinsky wohl am wenigsten vertragen dürfte. Rein tänzerisch fiel die rhythmisch sehr präzise Arbeit der männlichen Tanzpartner erfreulich auf.

Dr. Carl Hoffmann

Kunst, Welt, Wissen

Mar Brand 80 Jahre alt. In diesen Tagen vollendet der berühmte Physiker Geheimrat Professor Dr. Max Planck in völliger Gesundheit und geistiger Frische das 80. Jahr seines für Forschung und Wissenschaft bedeutungsvollen Lebens. Nach kurzer Tätigkeit an der Universität Kiel kam Mar Brand bereits 1889 an die Universität Berlin, an der er von 1902 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1927 den Lehrstuhl für Theoretische Physik innehatte. In dieser Zeit hat er als Lehrer Generationen von Physikern herangebildet, aber auch die wissenschaftlichen Arbeiten geschaffen, die ungleich in die Entwicklung der Physik eingegriffen haben. Im Jahre 1900 stellte er das Gesetz der Strahlung des logen. Schwarzen Körpers auf, das die Grundlage und der Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der Physik überhaupt geworden ist. Die Hypothese, daß die Energie der Strahlung in Quanten besteht, hat seitdem ihren Ausdruck in der Berechnung einer neuen, unvorstelligen Konstanten gefunden, dem „Planckschen Wirkungsquantum h“. Diese Konstante und die mit ihr verbundenen neuartigen Vorstellungen haben zur Entwicklung der Quantenphysik geführt, die das Wesen des Lichts und die Welt der Atome dem tiefsten Verständnis des forschenden Menschen erschloß. Nach seiner Emeritierung hat Geheimrat Brand von 1930 bis 1937 als Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft an der Spitze der Zentralinstitution der deutschen wissenschaftlichen Forschung gestanden. Zahlreiche Ehrungen sind dem großen Gelehrten zuteil geworden. Die deutschen Gelehrten und die Physiker der ganzen Welt erbieten dem Jubilar in Dankbarkeit und Verehrung ihre Glückwünsche.

fort mit der drohenden Zahnsteingefahr!

Verwenden Sie beizeiten

SOLIDOX ZAHN-PASTA

Gegen Zahnstein

Tube 40Pfg.
Große Tube 60Pfg.

Die Tragödie Michelangelos / Von Gustav W. Eberlein-Rom

Am 26. April bringt der Reichsfender Breslau — als Uebersetzung — Gustav Eberleins „Michelangelo“, ein Drama ungewöhnlicher Art, aus ungewöhnlichem Anlaß entstanden. Wir geben dem Dichter, den unsere Leser aus vielen Veröffentlichungen in der „Badischen Presse“ kennen, selber das Wort.

Bei diesem Drama hat mir jemand geholfen. Ein Biß gab den Anlaß dazu, ein Treppenwitz der Kunstgeschichte.

Seit vierhundert Jahren zieht der Menschenstrom durch die Sixtina; wer zählt die Millionen, die zur gewölbten, von Michelangelo ausgemalten Decke hinaufstauten, die erschütterter standen vor dem Miesenfresko seines Jüngsten Gerichts? Viel hat man in dieses Alterswerk hineingeheimnist, mehr ist darin verborgen geblieben. Michelangelo konnte nicht so deutlich werden wie Dante in seiner Hölle, denn er fürchtete seine Zeit, fürchtete den Papst, urgewaltige Schöpfungskraft und erbärmliche irdische Schwäche waren seltsam verschworen in dem „furchtbaren Mann“. Und dennoch ist dieses Gericht der Rache, der unerbittlichen Vergeltung nichts als eine Venetia, eine persönliche Abrechnung mit seinen Feinden, mit seinem Gott.

Vierhundert Jahre lang haben die Kunstgelehrten aller Länder nach einem Selbstbildnis des Titanen gesucht und gleichzeitig Bücher über Bücher über die Tatsache geschrieben, daß er es verschmähte, seine Züge festzuhalten. Denn nur Menschen vor göttlicher Schönheit wollte er malen, sich selber aber hielt er für häßlich. Wie ein Kainszeichen empfand er seine eingeschlagene Nase, dieses kleine Denkmal eines erbitterten Künstlerkreuzes.

Vierhundert Jahre lang gesucht und nichts gefunden. . . Bis in unseren Tagen Signor Vacava wieder einmal nach seiner Art durch die Sixtina schlenderte und vor dem Jüngsten Gericht stehen blieb. Vacava, mein Hausarzt, Spezialist für Tropenkrankheiten, Professor an der Universität in Rom, immer auf der Suche nach einem neuen Bazillus. Sieht schaut und — erschrickt plötzlich bis ins Mark. Michelangelo! Die Augen Michelangelos sind auf ihn gerichtet, starr, qualvoll, in grauenhafter Anklage. Da — da — der Kopf, der in die Haut eines Geschundenen hineingesunken ist — die eingeschlagene Nase — die schwarzen Haare — Michelangelo hat sein eigenes Bild gemalt — —!

Nun stelle man sich vor, was Michelangelo für Rom bedeutet, was es heißt, wenn nun auf einmal ein Laie, ein Mediziner daherkommt und behaupten wollte, er habe gefunden, was die zünftigen Gelehrten vierhundert Jahre lang finden wollten. . .

Er erlebt nun alle Freuden, alle Leiden des Entdeckers. Weich ja nichts Bestimmtes, kennt die einschlägige Literatur nicht, niemand darf er sich anvertrauen, bevor er Gewißheit hat. So muß er Hunderte von Büchern durchwälzen, Tag und Nacht, zwischen Vorlesungen und Krankenbesuchen, gefoltert von Zweifeln, verflocht von dem gräßlichen Anblick, bis er sich endlich mit seiner Entdeckung hervorwagt. Die Kunsthistoriker krummen sich zuerst zu einem ablehnenden Fragezeichen zusammen, schließlich aber wurde ein Ausruferzeichen daraus und die Kritiker in der Sixtina verärgert jetzt nicht mehr, die Fremden mit bedeutender Gewärde auf das Wichtigste aufmerksam zu machen, auf Michelangelos Selbstporträt. Und alle wundern sich: Aber das sieht man doch auf den ersten Blick! Wie man so etwas überleben konnte — einfach unbegreiflich! Dies die Außerlichkeit, die wichtige Groteske in der Tragödie. Die Frage, die sich sofort nach der Vision Vacavas — denn um eine visionäre Entdeckung handelt es sich — aufdrängte, mußte tiefer schürfen: Warum hat sich Michelangelo auf so schreckliche und so versteckte Weise abgebildet? Warum nicht offen und humorvoll, wie es sonst die Maler liebten? Warum wählte er gerade die Haut eines Geschundenen?

Das eben ist die Tragödie. Sie könnte auch „der geschundene Michelangelo“ heißen. Jetzt erst verstanden wir ihn ganz, jetzt überfällt uns mit fast unnatürlicher Klarheit die Erkenntnis, daß er sich zwar selber so sah, aber die Welt nicht deutlich darauf aufmerksam machen wollte. Andere haben sich und hat man in verschiedenen Figuren des Jüngsten Gerichts erkannt, wie zum Beispiel den Zeremonienmeister des Papstes, den er als kranken Mimos verweigerte, oder seinen Diener Urbino, der mit so hundeliebetreue an ihm hing, daß er noch in der Stunde des Weltgerichts mit unbeschreiblichem Blick nicht für sich selber Gnade erbittet, sondern nur für seinen unglücklichen Herrn. Der aber hört die Stimme des Richters nicht, er allein versteht sich, er wendet sich ab von Christus: Ich brauche deine Gnade nicht, ich fürchte deine Hölle nicht, mir kann nichts Schlimmeres geschehen — ich bin auf Erden schon verdammt!

An dramatischen Ereignissen im Leben Michelangelos ist kein Mangel, die Päpste kommen und gehen, alle rufen ihn, mit keinem versteht er sich, er ist Bildhauer und wird zum Malen gezwungen, als Festungskommandant richtet er die Kanonen gegen seine Wohltäter, die Medici, als einsamer Riese stürzt er durch die Marmorbrüche von Carrara, Rom wird erstürmt und geplündert, er fällt vom Gerüst in der Sixtina und will verenden wie ein verlassen Tier — Stoff genug für spannende Romane und grelle Kluffen. Aber den wahren tragischen Zug erfährt nur wer einen Blick in sein verwüstetes Gemüt, das die Erlösung schließlich nur in der Vergeltung erblicken konnte. Darum freiß das Jüngste Gericht, dessen rasenden Wirbel auch der stumpfere Beschauer irgendwie empfindet, nicht, wie man bisher glaubte, um den verdamnten Heiland, der alles eher als ein Erlöser ist, sondern um ihn selbst. Ein malerischer Vorwurf von fast unbegreiflicher Kühnheit und auf erträgliche Weise nur von einem geistlosen Genie durchführbar.

Dies irae. Der Tag des Zorns, der Tag der Rache! In diesem Werk ist so viel Zorn, Rachgier und Haß, daß man beinahe erstickt. Dann aber schaue man auf die ausdrucksvollen Hände über der Gruppe des Geschundenen, über dem Haupt Michelangelos, diese verzweifelt erklärenden, flehenden Hände neben den demütig gefalteten Urbinos, und erkenne, was sie sagen wollen: Ecce homo!

Aus einer ähnlichen Abgrundtiefe heraus schuf, seltsam genug, Beethoven seinen Hymnus an die Freude, in der Neunten, der andere Titanen dagegen den Chor der Unarmherzigkeit, an dem er gelitten und beinahe zerbrach. Von späteren Geschlechtern vielleicht erhoffte er jene Gerechtigkeit, die ihm seine Zeitgenossen versagten.

Reißt sich nun das Leben Michelangelos, das allein in jandae ist, sein höllisches Vermächtnis zu erklären, darzustellen? Durchaus: es zieht in Bildern vorüber, die schon genügend Bewegung mitbringen. Aber das Letzte, das nicht mehr Darstellbare, mit den Augen nicht Erfassbare, die Gewalt des jüngsten Tages vermag nur die neue Kunstgattung des Rundfunks zu vermitteln. Sie hat jedem einzelnen Hörer eine Bühne auf so groß wie seine Phantasie: die Gräber brechen auf unter den Felsenmassen, gräßlich keimt die Erde und die Himmel loden und die Hölle des Lebens warten. Auferstehung? Einer ist da, der sie leugnet und nicht fürchtet die Stimme Gottes, die im Donner herunterfährt, einer stemmt sich ihm entgegen: Michelangelo, der Lebendigen Leibes Geschundenen.

Leichtathletiktagung in Berlin

Im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichsportfeld fand von Freitag bis Sonntag unter Leitung des Reichsfachamtsleiters Dr. Ritter von Holt eine Tagung der 200 Gau- und Kreisfachwarte der deutschen Leichtathleten mit der Reichsführung statt. In zahlreichen Referaten und Ansprachen wurden die Richtlinien für die Arbeit des laufenden Jahres aufgestellt.

Der Reichssportführer und der Generalreferent des DMSV Guido von Mengden umrissen die Stellung und Aufgaben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in der körperlichen Erziehung des deutschen Volkes. Olympische Spiele und die Erfolge des deutschen Sports in den Kämpfen mit dem Ausland haben nach außen, das sachliche Können, die freiwillige Mitarbeit innerhalb der Vereine, Kreise und Gauen des DMSV im aktiven Sport und in der Verwaltung haben nach innen bewiesen, daß auf die Führung des DMSV im Gesamtraum der Leibeserziehung unseres großdeutschen Vaterlandes nicht verzichtet werden kann.

Der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, und der Sportwart für Mehrkämpfe Ernst Bauer behandelten die grundsätzlichen und sachlichen Aufgaben des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau. Die wichtigsten Mehrkämpfe mit ihren Zehntausenden von Bewerbern stellen die 900 Kampfrichter vor schwere, bisher in diesem Ausmaße noch nicht gelöste Fragen. Olympia-Inspektor Busch, Spitzensportwart Trostbach, der Leiter der Ausbildungsabteilung im DMSV Neufel und die Sportlehrer Richter (Weitsprung) und Gerschler (Mittelstrecke) und Frauen) behandelten die Probleme der Ausbildung und Leistungsförderung von der Grundschule des Reichssportabzeichenbewerbers bis zum reifen Olympiakämpfer.

Der Arbeitsplan für die großen Vorbereitungsarbeiten zu den Deutschen Meisterschaften in Breslau, zum Länderkampf gegen Schweden und zu den Europameisterschaften in Paris standen weiterhin im Vordergrund der Referate.

„Quer durch Berlin“

Italienischer Käseertriumph — Norwegerfieg im Gehen
Das 17. internationale Straßenlaufen und -gehen „Quer durch Berlin“ zog am Sonntag auf der 25 Kilometer langen Strecke vom Poststadion durch den Norden und Südosten der Reichshauptstadt bis zu dem in der Nähe des Götter Bahnhofs gelegenen Wendepunkt und zurück wieder Hunderttausende in seinen Bann. In den großen Dauerprüfungen entführten zwar ausländische Teilnehmer die ersten Preise, aber vorher machten sich die deutschen Langstreckler und Gehen um die Führung sehr verdient. Der Lauf endete auf der ganzen Linie mit einem Triumphpog der Italiener, die mit Pippi, Umberto und Balbusto die ersten drei Plätze belegten. Ein schöner Erfolg ist kaum denkbar. Pippi legte erst im Endkampf auf den letzten 100 Metern in 1:24.11.2 Std. mit vier Meter Vorsprung vor Umberto, hinter dem nur weitere 60 Meter zurück Balbusto vor dem besten Deutschen Eugen Bertsch einkam. Der Stuttgarter führte fast während drei Viertel des Rennens, aber schließlich fiel Bertsch seiner eigenen großen kämpferischen Leistung zum Opfer.

Ergebnisse:
Laufen: 1. Pippi (Italien) 1:24:11.2 Std., 2. Umberto (Italien) 1:24:12.3, Balbusto (Italien) 1:24:21.4, Eugen Bertsch (Stuttgart) 1:24:35.5, Bertsch (Frankfurt) 1:25:06.8, Buch (Koblenz) 1:25:07.7, Hermann Helber (Stuttgart) 1:25:21.8, Göttsche (Berlin) 1:25:42.9, Wolf (Weißig) 1:27:49.10, Euz (Kiel) 1:28:16.11. — Mannschaften: 1. Reichsbund, 2. DMSV, Stuttgart, 22 Punkte; 3. Reichsbund, 24 Punkte; 4. DMSV, Deutscher Reichsbund Berlin, 36 Punkte.

Den Wettbewerb im sportlichen Gehen über die gleiche Strecke (25 Kilometer) gewann der Norweger Egil Romberg Andersen in 2:02:54 vor dem dreimaligen Sieger Dahlisch (Lettland) und dem deutschen 50-Kilometer-Meister Fritz Bleiweiß (Berlin).

Gehen: 1. Egil Romberg-Andersen (Norwegen) 2:02:54 Std., 2. Dahlisch (Lettland) 2:03:13.3, 3. Bleiweiß (Berlin) 2:03:22.4, 4. Kirsch (Weißig) 2:03:57.

S. Gambrot (Frankreich) 2:05:30. — Mannschaften: 1. Reichsbund Berlin, 19 Punkte; 2. Kampfgemeinschaft SW-Brigade 35 (Weißig), 21 Punkte; 3. Reichsbund, Hamburg, 35 Punkte.

Tunney über Schmellings Chancen

Nach Schmellings großartiger Leistung im Kampfe mit dem jungen Amerikaner Steve Dudas machten sich New Yorker Zeitungen hinter Weltmeister Gene Tunney her, um von ihm eine Voraussage und Beurteilung der Chancen im Kampfe Louis-Schmeling zu erhalten. Wenn der unbesiegt abgetretene frühere Schwergewichts-Weltmeister sich auch nicht gerade so festlegt, daß er Schmeling als L. o. Sieger voraussagt, so kommt er doch zu dem Urteil, daß die Reife des Deutschen und seine atonkartige Konzentrationsfähigkeit sich nach vorsichtiger geführtem Kampfe zu seinen Gunsten auswirken würden. Diese Voraussage ist deshalb besonders interessant, weil Tunney an denen dachte, die 1936 einen sicheren L. o. Sieg des Negera prophezeiten. „Schmeling kann nicht mit beiden Fäusten so hart schlagen wie Louis“, so erklärte der zweimalige Weltmeister nach Dumpsens, „aber er verliert weniger unnütze Schläge, vor allem mit seiner rechten Hand. Außerdem versteht er es besser in gefährlichen Momenten seine Ruhe zu behalten. Bei Louis haben wir verschiedentlich gesehen, daß er nervös wird, wenn ihn jemand schmerzhaft trifft. In solchen Augenblicken kommt er vollkommen aus dem Gleichgewicht.“

Forwart Burger (Germania Brösingen) hat seinen bisherigen Verein verlassen und ist nach Karlsruhe übergesiedelt, wo er sich dem VfB. Mühlburg angeschlossen hat.

KFV spielt nun doch in der Gruppe Nord

Die entscheidende Sitzung in Karlsruhe
(Eigene Meldung der B.V.)

Bekanntlich war es schon seit Wochen in den badischen Fußballkreisen die Streitfrage, in welcher Gruppe der Favorit der Aufstiegsrunde, der KFV, eingereiht werden sollte. Da bekanntlich dieses Jahr zum ersten Male aus den beiden neuformierten Gruppen Süd- und Nordbaden jeweils nur ein Verein aufsteigen kann, andererseits die Gruppe Nord die spielstärksten Vereine enthält, ging schon lange Zeit der Streit der Meinungen hin und her.

Eine kürzlich veröffentlichte Liste wies den KFV der Gruppe Nord zu, doch trug diese Feststellung nur inoffiziellen Charakter. Auf der gestrigen Sitzung im „Karlsruher“ hier stattgefundenen entscheidenden Sitzung der badischen Fußballvereine wurde auf Antrag des Vorsitzenden von VfB. Florzheim durch das Votum der Mehrheit, welcher Gruppe der KFV zugeordnet werden soll. Das Votum entschied für die Gruppe Nord.

KFV wird sich also bei den am 8. Mai beginnenden Aufstiegsrunden mit VfB. Florzheim, Amicitia Birmheim und TSV. Mannstadt auseinandersetzen haben, während die an und für sich spielstärkeren Südbaden ihren Aufstiegskandidaten unter SC. Freiburg, VfL. Gengen, Konstanz bzw. Singen ermitteln wird. Die genaue Terminliste wird noch bekannt gegeben.

Badische Gaustudentenmannschaft gegen den KFV

Die Badische Gaustudentenmannschaft trägt in diesem Frühjahr verschiedene Spiele im Auslande aus. Aus diesem Grunde wurde die Mannschaft nach Karlsruhe einberufen und trägt am kommenden Mittwoch, den 27. April 1938, ein Übungsspiel gegen die 1. Mannschaft des KFV aus. In der Studentenmannschaft, die aus Spielern der Universität Heidelberg, der Univ. Freiburg sowie der T.S. Karlsruhe, Hochschule für Lehrerbildung und Staatstechnikum Karlsruhe zusammengesetzt ist, wirken eine Reihe bekannter Gau- und Bezirksklassenspieler mit. Spielbeginn 18 Uhr.

Suche nach dem „Unbekannten Sportsmann“

Vor vier Jahren wandte man sich zum ersten Male an die große Öffentlichkeit bei der Suche nach dem „unbekannten Sportsmann“. Man wird vielleicht einwenden, ob es denn heute überhaupt noch notwendig ist, heute, wo wir ein Volk in Leibesübungen geworden sind? Ja, auch heute ist es noch genau so notwendig wie vor vier Jahren. In den Formationen z. B. wird der Sport nur als Leibesübung betrieben, nicht mit der Zielsetzung der Höchstleistung, wie sie gebraucht wird, um im überstaatlichen Sportverkehr die Stärke der deutschen Leibesübungen zu dokumentieren.

Aber hat sich denn die Suche vor vier Jahren gelohnt, ist denn wirklich auch nur einer „gefunden“ worden? Ja, wohl, unser deutscher Reformmann über 400 und 800 Meter Rudolf Harbig wurde bei dieser Suche gefunden, eine Tatsache, die schon allein diese große Aktion gerechtfertigt hätte. Es war nun etwa nicht so, daß er überhaupt noch keinen Sport getrieben hätte, er war in diesem Jahre Soldat und lief, wo er gerade benötigt wurde, mal in der 4 mal 100 Meter-Staffel, mal in der 3 mal 1000 Meter-Staffel und auch länger. Aber seine besondere Veranlagung für seine Meisterstrecke wurde dort erkannt und gefördert bis zur Olympiareise.

Wer ist nun „unbekannter Sportsmann“? Jeder Deutsche, ungeachtet seiner Vereins- und Formationszugehörigkeit, der in einem öffentlichen Wettkampf noch keinen Erfolg errungen hat.

Für den Kreis Karlsruhe findet die Veranstaltung am Sonntag, den 8. Mai, auf dem Platz des R.V. 48 im Wildpark statt und zwar kommen zum Austrag: 200 Meter, 1000 Meter, 3000 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen und 10 Kilometer Bahngehen. Meldungen sind zu richten an: Kreisfachwart F. Kamm, Karlsruhe, Luisenstr. 20, bis spätestens 2. Mai 1938. RMZ.

Auch Ehret besiegt

Europameisterschaften der Ringer in Kiew.

Bei den Europameisterschaften der Ringer im griechisch-römischen Stil ging in den späten Abendstunden des Sonntag auch der deutsche Vertreter im Schwergewicht, Karl Ehret (Ludwigshafen), noch auf die Matte. Der Pölder konnte sich nicht durchsetzen. In seinem ersten Kampf in Kiew wurde er von dem Letten Vietags, der bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin im Halbschwergewicht die silberne Medaille gewann, in 12:30 Minuten entscheidend besiegt.

Die Ergebnisse:

Mittelgewicht: Johansson (Schweden) bes. Gallegati (Italien) nach 16:20, Frommann (Österreich) bes. Värens (Dänemark) nach 5:33, Bouzgat (Frankreich) bes. Bajorek (Polen) 3:0 n. P., Dzolinich (Lettland) bes. Merfin (Türkei) 3:0 n. P.

Halbschwergewicht: Cadier (Schweden) bes. Gwoz (Polen) nach 16:23, Härmä (Finnland) bes. Kalininich (Lettland) 3:0 nach Punkten.

Großartiges Nennungsergebnis der Mannheimer Mai-Pferdereennen

Dieser Tage war der letzte Nennungsschluss für die Altersgewichtsprüfungen der Mannheimer Mai-Pferdereennen, der mit 278 Unterschriften für die restlichen 12 Rennen des Rahmenprogramms ausgezeichnet ausgefallen ist. Für zwei der Hauptereignisse, den „Saarbefreiungs-Preis“ und den „Preis der Stadt Mannheim“, war zugleich erster Neugelddermin, der ergeben hat, daß auch diese Rennen weiter glänzend besetzt bleiben. Besonders gut wurden die dem Wehrmachts- und Amateursport vorbehaltenen Rennen bedacht. Auch die großen Ställe haben sich lebhaft beteiligt, die für die Hauptereignisse auf der Platanen- und für das schwere Badenia-Jagdrennen Pferde bereithalten.

Wir hören mit / Funk-Wochenspiegel

Um Frühling und Freize

Nachdem in einer feilich-schönen Stunde, die Arthur G. Richter und Karl Neßbock unter dem Titel „Sterne über Deutschland“ zusammengestellt hatten und die in Wort und Musik den Zeitgedanken verweiltlichte, „Wohin mein Herz am Dunkel darf gefunden, löst mir die Welt“, der große Zusammenklang Mensch und Natur zur Freie geworden war, konnte Stuttgart dem Rena auch eine andere Seite abgewinnen. Dies geschah im heiteren Oster-Rehrhaus. Nach seinem Vorgehen das Herz nach einem köstlichen, komisch-grotesken Spielbuch von Josef Stauder und Kurt Elwenpöpel „Denktränke“ erfüllten darin, bald an echtem Gefühl, bald an Gefühlen und jahreszeitlich erregtem Getriebe leidend, die Sprechstunde eines probaten „Frühlingsdoktors“, der geschäftstüchtig genug war, seine Patienten ausnahmslos mit Herz- und nervenstärkenden Dosen von poetischer Scharlatanerie oder ehrlichem Aulpruch zu kurieren. Möchten seine Kuren noch so fragwürdig erscheinen, glaubwürdig waren sie in jedem Falle, weil sie mit unentrinnbarer Suggestion den armen (unter uns gesagt: meist weiblichen!) Patienten einprägten, daß sich nun alles, alles wenden müsse.

Nach dieser vertraulich-boshaften Zwischenbemerkung wird es niemand wundernehmen, wenn wir vom Frühling zur Freize kommen, zumal erfahrungsgemäß in gewissen Fällen von „Denktränke“ der Freier der beste „Frühlingsdoktor“ ist. Daran erinnerte auch Stuttgart mit der schwäbischen Folge „I mecht halt jo kein Durale“. Der Nicht-Schwabe eracht zwar im unverfälschten schwäbischen Klang des Titels den Sinn, aber war ein „Durale“ ist, weiß er deshalb noch lange nicht! Kurz überfliegt: das genaue Gegenteil von dem, was sich die Braut, wachmal mit, manchmal auch gegen die Eltern, als Bräutigam erträumt, oder noch kürzer: das Gegenteil von einem „richtigen Mann“. Weil der sich aber nicht immer mit der „richtigen Braut“ zusammenfindet, gibt natürlich allerlei Freize-Verwicklungen, aus deren heiterem Gerank die Sendung einige kernhaft schwäbische Bilder brachte.

Richtofen-Gedächtnis

Zur 20. Wiederkehr des 21. April 1918, an dem Deutschland seines größten Kampffliegers, Manfred von Richtofen, beraubt wurde, riefen Stuttgart und Frankfurt das Gedächtnis des „roten Kampffliegers“ mit einer Aufführung von Thor Goote's Richtofen-Hörspiel auf. Der Wert dieses in Spannungsvollen Szenen und eindringlich bismäßig gebauten Spiels (das beide Male die notwendige knappe und lapidare Prägung erhielt) liegt darin, daß es nicht nur die heldische Lebens- und Kampfkurve Richtofens nachzeichnet, die mit dem lächelnden Abflug des Fliegerprobiers hinter der feindlichen Linie abtrach, sondern daß es auch ein packendes Bild vom Schicksal, vom jähem Wollen und schweren Vollbringen des Fliegers überhaupt gibt und das verantwortungsbewusste und verpflichtende Erbe solchen Fliegergeistes auf unsere neue deutsche Luftwaffe überträgt.

Kurze Musikchronik

Große geistliche Musik vermitteln den Frankfurter Hören Günther Bruchhaus und der Funktor mit der Aufführung von Beethovens Messe in C-dur, die so selten aus dem Schatten ihrer erhabenen Nebenbuhlerin, der „Missa solennis“, hervortritt. Die in der Eigenart des Werks, dem fast dramatischen Zusammenwirken des vierstimmigen Chors und des Soloquartetts, besonders schön durchgeformte Aufführung (mit dem Rhein-Mainischen Landesorchester, Helma Wolbe, Gertrud Schmidt, Hans Kasper, Karl Schneider in den Solopartien) bewies, wie sehr Beethoven schon mit der frühen Messekomposition über die Messen Handys und Mozarts hinausgewachsen war. So sehr, daß der Fürtz Esterhazy, mit dessen Kapelle Beethoven sein Werk erstmals auführte, wohl bitterer Ironie fragte: „Aber, lieber Beethoven, was haben Sie denn da wieder gemacht?“

Ein feiliches Konzert, mit dem Frankfurt die Osterfestungen beschloß, beschränkte sich in exzentrischer Klar-

heit auf Mozart und Beethoven. Aus der schön ausgewogenen Vortragsfolge traten insbesondere die Klavalle, in der orchestrale Profilierung (Otto Friedrich) wie im Solovort (Gisela Sott) gleich durchsichtig gehaltene Wiedergabe von Mozarts D-dur Klavierkonzert in der Fülle seines Gedankenreichtums und seiner formalen Eingebung hervor. Szenische Auschnitte aus dem „Fidelio“, denen Verda Geyer (Sopran) und Marius Andersen (Tenor) ihre schöne Vortragskultur widmeten, leitete zu der 2. Sinfonie in D-dur von Beethoven über, in dem Friedrich die auf die große Sinfonik drängende Kraft des Ausdrucks spürbar zu machen verstand.

Für eingänglich-leichte und sicher dankbar aufgenommene musikalische Feilheit sorgte eine Stuttgarter Aufnahme — Ueberragung von Plotows „Marius“, bei der sich unter Gustav Grlisch straffer Führung eine solistische Wiedergabe von soviel ansehnlichem Charme zusammenfand (Ema Berger, Fritz Kraus, Georg Wieser u. a.), daß man darüber mancherlei reich dotierte Sentimentalität vergaß. Außerdem die Ueberragung des „Zigeunerbaron“ aus dem Frankfurter Opernhaus in einer ebenso schmissigen wie gelanglich glanzvollen Fassung.

Im übrigen erhielt die große Musik einen katilischen Programmteil durch das Stuttgarter Carl Maria von Weber-Konzert und ein Frankfurter Brahms-Konzert. Im ersteren entzückte namentlich das unter Willy Steffen und mit dem Meister Philipp Dreisbach in der Solostimme bezaubernd verlebendigte Klarinetten-Konzert. Der Frankfurter Brahms-Abend bekam durch Professor Max Fiedlers Dirigenten-Gastspiel und durch die Mitwirkung von Prof. Max Strub und Prof. Ludwig Dölicher das Gepräge des Außerordentlichen. Fiedler machte die Hand-Variationen und die dritte Sinfonie mit lauzinierender Kraft zu einem starken Erlebnis; Strubs und Dölichers Spiel des Doppelkonzerts für Violine und Cello stellt heute schließlich das Ideal der Wiedergabe des romantisch verlonnenen Werks dar.

Gerhard S. Weber

Kaffeefahrt zwischen Aprilregen und Sonne

Oesterreichische Erholungskinder erlebten frohe Stunden auf Rappentwörth

Noch selten wurden wohl Erholungskinder mit so viel Liebe, Sorgfalt und Aufmerksamkeit betreut wie die Kinder der Dittmar, die seit Wochen im Kreis Karlsruhe weilen und deren Abschiedsstunde bald schlägt. Nach verschiedenen frohen Stunden, die sie die letzten Wochen bei den verschiedenen Veranstaltungen erlebten, durften sie gestern das für sie große Erlebnis einer Rheinfahrt mit anschließender Kaffeetafel im Strandbad Rappentwörth auf dem Rotzblod der Erinnerung vermerken.

250 Kinder, betreut von den Frauen der Organisation „Mutter und Kind“ der Ortsgruppe der NSB, füllten die beiden Sonderwagenzüge der Straßenbahn mit frohem Lachen und emsigem Gepolter, obwohl ein dickföhniger Regenguß die ganze Ausflugszende buchtäblich zu verwässern drohte. Aber bei der Ankunft im Hafen, wo bereits das schneitige, von der Stadtverwaltung in anerkennenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellte Motorboot „Rhein“ fahrtbereit lag, war vom April und seinen unangenehmen Begleiterscheinungen nichts mehr zu sehen: die Sonne lachte von einem wolkenflockigen, blauen Himmel, und 250 Kinderherzen lachten mit.

Nach war das Boot besetzt, die Schraube warf sanfte Wellen, und unter dem Abschiedswinken der Zurückgebliebenen, die mit einer zweiten Tour nachgeholt wurden, glitt der Bootsrumpf in den Stichtanal und hinaus in den offenen Rhein. Ein für den Einheimischen schon fast alltäglich gewordenes Bild entrollte sich vor den stammenden Augen der Kinder, deren frische Ursprünglichkeit und jubelnde Freude über das noch nie genossene Erlebnis einer Rheinfahrt doch ein Duzendfachen Besichtigung für den abgebrühten Einheimischen in sich barg. Jubelnd wurden die vorbeispazierenden Raddampfer begrüßt und die hohen Wellenberge gebührend bestaunt. Gesang und munteres Gepolter bildeten den Gradmesser für die frohe Stimmung an Bord, die bei der nachfolgenden Kaffeetafel im Strandrestaurant noch eine Steigerung erfuhr. Riechige Brote und Körbe voll Kuchen und Gebäck, gespendet von den Karlsruher Bäckermeistern, dazu Kaffee, soviel man wollte, das imponierte den Kindern. Der Pächter des Restaurants, Herr Luchs, hatte lebenswürdigerweise den Saal und die Milch zur Verfügung gestellt, die NSB den Kaffee und den Zucker dazu gestiftet, so daß ein Herz und Gemüt erfreuendes Schmausen an den blütenweiß gedeckten Tischen anhub. Bald waren die hohen Kuchenberge, dem Erdboden gleichgemacht, und was nicht an Ort und Stelle verzehrt werden konnte, wurde sorgsam in Körben verpackt mit heimgenommen.

Fröhliche Spiele auf den weiten Tummelplätzen des Strandbades, das gewissermaßen inoffiziell mit dem Besuch

der österreichischen Kinder seine Saison eröffnete, füllten das riesige Oval mit jauchzendem Leben. An den Spielgeräten, auf dem Rasen und auf dem Wasser vergnügte sich eine Jugend, der die helle Freude über so viel Schönes aus den



Rheinstimmung, wie sie auch gestern über dem Strome lag

Augen strahlte. Prächtig haben sich die Kinder in den wenigen Wochen ihres hiesigen Aufenthalts herausgemacht, ein neues Lebensgefühl, das nicht nur auf den zuge-

Führerschein der Klasse 4 kommt

Prüfungsberechtigung des NSKK für Angehörige des NSKK und der HJ.

Vom 1. Oktober 1938 ab benötigen die Fahrer bisher führerfreier Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und von Zugmaschinen, Elektrokarren usw. bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern den Führerschein der Klasse 4. Die Erteilung dieses neugeschaffenen Führerscheines wird von der Ablegung einer Verkehrsprüfung abhängig gemacht, die nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Polizeibehörden abzunehmen ist. Eine Sonderregelung ist für die Angehörigen des NSKK und der HJ, getroffen worden. Der Reichsverkehrsminister hat dem nationalsozialistischen Kraftfahrkorps die Vollmacht erteilt, diese Prüfung für die Angehörigen des Korps sowie der HJ, selbst abzunehmen. Diese Vollmacht ist eine Anerkennung für die gründliche und umfassende Arbeit in der Verkehrserziehung, die seit Jahr und Tag im NSKK geleistet wird. Die Vornahme der Prüfung wird auf Anordnung des Korpsführers den Führern der Motorstandarten übertragen.

Der Sinn und Zweck dieser Verkehrsprüfung ist vor allem, den Prüfling zu veranlassen, sich mit den Verkehrsvorschriften gründlich vertraut zu machen. Um zu vermeiden, daß sich die Anträge kurz vor Ablauf der Uebergangsfrist zusammendrängen, wird schon demnächst mit den Prüfungen begonnen werden.

Kein Tag ohne Verkehrsunfälle

Am Montag um 9.05 Uhr erfolgte in der Kriegsstraße zwischen Hirsch- und Karlsstraße ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Die Ursache des Zusammenstoßes lag an dem unvorsichtigen Herausfahren eines Wagens aus einer parkenden Reihe von Fahrzeugen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Um 10.55 Uhr geriet in der Kaiserstraße beim Moninger ein Personenkraftwagen ins Schleudern und rief eine Verkehrsstauung um. Personen wurden nicht verletzt. Leichtes Sachschaden.

Um 12 Uhr wurde in der Karlsstraße zwischen Mathys- und Augustastrasse eine Frau von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage steht noch nicht fest.

Um 12.30 Uhr stießen am Kaiserplatz bei der Stefaniestraße ein Personenkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin wurde erheblich verletzt in ihre Wohnung verbracht. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

nommenen Pfunden, sondern mehr noch auf der seelischen Betreuung basiert, ist über sie gekommen. Nur zu rasch rutschte gestern der Stundenzeliger auf den Abend vor und mahnte die frohe Gemeinschaft, zu der auch Kreisamtsleiter der NSB, Pg. Kempf, und Pg. Glaser erschienen waren, zum Aufbruch.

Die Pappelalleen am Rhein warfen schon lange Schatten, als die bereitstehenden Sonderwagen der Straßenbahn die Kinder, Betreuer und die Organisatoren dieser Veranstaltung, Hauptstellenleiter Haas und Guthrie, nach der Stadt zurückbrachten. Viel Neues und Schönes hatten die Kinder aus Salzburg, Banded, Junsbrud und St. Anton an diesem Nachmittag gesehen, unvergessen aber wird in jedem von ihnen das Erlebnis des Stromes bleiben, der als Wächter der Grenzmark die neue Generation der Dittmar an ihre Zukunftsverpflichtungen mahnte.

Blick über die Stadt

Wiener Fußballer Gäste der Stadtverwaltung

Nach dem Kampf auf dem Rasen fanden sich die Spieler von Wacker Wien und des KSV mit ihren Mannschaftsführern und Betreuern im oberen Nebenzimmer zum „Abendessen“ ein, wo sie Gäste der Stadtverwaltung waren. Während des Abendessens begrüßte Bürgermeister Dr. Fribolin die Spieler und Gäste. Er gab seiner Freude über das schöne Spiel Ausdruck und betonte nochmals, daß man die Wiener Spieler sehr gerne in Karlsruhe gesehen habe. Im Verlaufe des Abends überreichte Bürgermeister Dr. Fribolin jedem Spieler persönlich die Ehrenplakette der Stadt Karlsruhe. Namens der Gäste dankte Mannschaftsführer Ludwig für die vielen Freundlichkeiten und Aufmerksamkeiten, die ihnen in Karlsruhe zuteil wurden. Die Tage in der badischen Ganzhauptstadt hätten ihnen schöne, unvergessliche Stunden gebracht und recht bald würden sie von Herzen gern wieder in Karlsruhe einkehren. Auf der Gastspielreise durch das Altreich wären sie sich ihrer hohen Mission voll und bewusst gewesen und seien beehrt gewesen, die Wiener Schule würdig zu vertreten. Sie seien auf jeden Fall mit dem Gegner, dem KSV, sehr zufrieden und überrascht gewesen von dem soliden Können der Karlsruher Mannschaft. Des Sprechers Dank galt der Stadtverwaltung und ihrem Vertreter Bürgermeister Dr. Fribolin, dem Verkehrsverein und dem KSV. Auf sie brachte Mannschaftsführer Ludwig und die Spieler des FC Wacker Wien ein dreifaches Siegesheil aus. Für den Karlsruher Fußballverein richtete Vereinsführer Künkel Worte des Dankes an Bürgermeister Dr. Fribolin für die freundliche Einladung. Vereinsführer Künkel drückte seine Genugtuung darüber aus, daß bei der Stadtverwaltung dem Sport immer in stärkerem Maße Beachtung und Liebe geschenkt wird. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Karlsruhe bald eine Sportstätte haben möge, die auch ganz großen sportlichen Veranstaltungen genüge. Des Redners Dank galt auch dem rührigen Kreisführer Künkel, der ebenfalls den schönen Verlauf des Spieles heraus und er und die Spieler des KSV, brachten auf die Wiener Sportkameraden ein dreifaches Siegesheil aus. Summervolle Abschiedsworte fand Trainer Hapsel vom FC Wacker Wien. Bei reger Unterhaltung flossen die schönen Stunden allzu rasch dahin. Der Abschied von einander fiel beiden Mannschaften schwer.

Wegen Kuppelrei vor Gericht

Wegen Kuppelrei hatte sich vor der 3. großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe die 52 Jahre alte verheiratete Wilhelmine Schumacher geb. Ernst aus Sulzfeld bei

Eppingen zu verantworten. Die bisher unbefragte Angeklagte hatte es geduldet, daß ihre Pflege Tochter und ihre Nichte mit ihren Liebhabern von Weihnachten 1937 bis 27. Januar 1938 im Schlafzimmer ihres Hauses in Berghausen viermal gemeinsam nächtigten und miteinander verkehrten. Wegen einfacher und schwerer Kuppelrei sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von zehn Wochen aus, die durch die Unterjüngerschaft als verbüßt gilt.

Gepflegte Haut durch
KAISER-BORAX

Aus Beruf und Familie

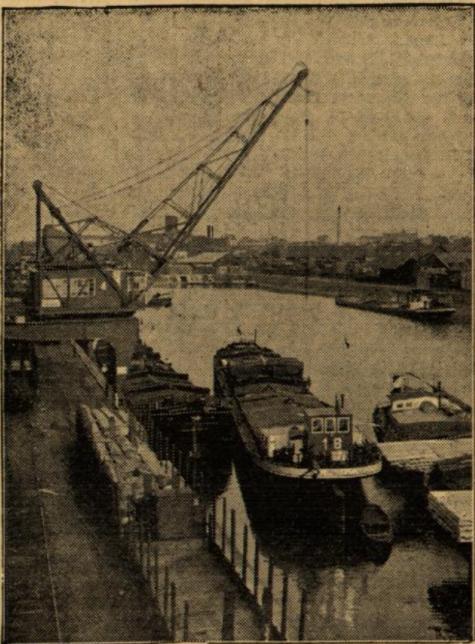
* **Ernennung:** Regierungsrat Karl Klepper beim Ministerium des Kultus und Unterrichts wurde zum Oberregierungsrat ernannt.

* **Verleihung der österreichischen Kriegserinnerungsmedaille.** Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich die Verleihung der österreichischen Kriegserinnerungsmedaille zunächst als abgeschlossen anzusehen ist. Anträge, die vor dem 13. März 1938 gestellt worden sind, werden abgewickelt.

* **Ein Neunzigjähriger.** Heinrich Kuhlmann, geboren in Osterwied (Harz), seit 20 Jahren hier bei seinen Töchtern, Sofienstraße 26, wohnhaft, feiert heute seinen 90. Geburtstag.

* **125 Jahre 18er Husaren.** In Verbindung mit ihrem sechsten Regimentsappell feiern die ehemaligen 18er Husaren (Husarenregiment König Humbert von Italien, 1. Kurhessisches Nr. 13) am 28. und 29. Mai in Darmstadt ihren 125jährigen Gründungstag. Ihre Bedeutung erhält diese Jubiläumsfeier durch die Beteiligung des Traditionsregiments Kav.-Regt. Nr. 6, Darmstadt.

* **Berichtigung.** Zu der Meldung über den 60. Geburtstag des Landrats Wintermantel ist berichtigend festzustellen, da Landrat Wintermantel nicht seit 1924, sondern seit 1932 in Karlsruhe als Leiter des Bezirksamts Karlsruhe tätig ist.



Viel bestaunt wurde von den Kindern die Arbeit der mächtigen Krane, was sie noch nie gesehen hatten (Aufnahmen „SP“)

Zum Konzert der deutsch-französischen Gesellschaft

Das heutige Konzert der Deutsch-französischen Gesellschaft in Baden und des Karlsruher Ortsverbandes des B.V.M. erhält dadurch ein besonderes Gepräge, daß zwei der aufgeführten französischen Komponisten persönlich anwesend sein werden.



Marcel Delanoy

nachbarlichen Beziehungen des Grenzlandes hiermit gefördert zu haben und in repräsentativer Gestalt durch diesen Kammermusik- und Vokalabend zum Ausdruck gebracht zu haben.

Die Entscheidung beginnt! Die Unbesiegten sind auf vier Mann zusammengeschmolzen, so daß schon in absehbarer Zeit der Sieger des Turniers feststehen dürfte.

Rund um den Turmberg

Hilferjugend gedachte Fritz Kröbers.

Zum Gedenken Fritz Kröbers, dessen Todestag am 26. April zum dreizehntenmal wiederkehrt, versammelten sich am Sonntag die Hilferjugend des Unterbannes 6/109 am Mahnmahl des Blutzeugen der Bewegung auf der Robert-Wagner-Allee zu einer würdigen und ernten Feierstunde.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum

Die Kämpfe am Montag

Die Entscheidungen beginnen! Die Unbesiegten sind auf vier Mann zusammengeschmolzen, so daß schon in absehbarer Zeit der Sieger des Turniers feststehen dürfte.

Die Schauburg-Bühnen zeigen des großen Erfolges wegen den Helmschmied-Film „Hilf der Kurze“ weitere drei Tage.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Lammstraße 15

NSG. „Kraft durch Freude“ Sportplatz. Heute laufen folgende Kurse: Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Durlach, Gymnasium 18.45 Uhr, Durlach, Hindenburgschule 20 Uhr.

mobin ihn der Führer gestellt hat. Die Feierstunde schloß mit einem Siegeslied auf Führer, Volk und Vaterland und mit dem Liedern der Nation ab.

Am Montag beging in seltener Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel Frau Marie Geiß, geb. Egenberger, Adolf-Hilferstraße 13, ihren 80. Geburtstag.

Ein Fall, der zur Vorsicht mahnt

Beim Hantieren am Rundfunkgerät vom Schlag getroffen In Groß-Beran wollte ein junger Arbeiter an seinem Rundfunkapparat etwas reparieren.

Tages-Anzeiger

Dienstag, 26. April 1938

Theater: Badisches Staatstheater: 20 Uhr „Cavalleria rusticana“ u. „Der Hajo“

Film: „Ein Hochzeitsstraum“ Capitol: „Amer den auf See“ Gloria: „Musketeer Meier III“

Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Saal: Konzert Grüner Baum: Tanz Löwenraben: Kabarett - Tanz in der Bar

Verschiedenes: Deutsche Arbeiter-Gesellschaft e. V. 20.15 Uhr Vortrag im Stadtsaal

Tagesanzeiger Durlach: Kaffee: „Verklungene Melodie“ Parkgärten: „Die verlobte Braut“



Kartoffelstaube Für die Hilfsbedürftigen, welche noch im Besitze von Kartoffelstaubmehlungen (Mehl) sind, findet am Mittwoch, den 27. April 1938, in der Unionbrauerei, von 8-10 Uhr dargeboten, eine Kartoffelstaubgabe statt.

Triumph des Schauspiels:

Shakespeares „Caesar“ in Roenneckes Gastinszenierung

Ueber das Trauerspiel „Julius Caesar“ von Shakespeare als Dichtung ist gewiß nichts mehr zu sagen. (Sogar der anachronistische Schlag der Turmuhr in Akt II Szene 1 wurde schon literarkritisch behandelt.)

Der Erinnerung H. R. Meyers an den Regisseur Dr. Rolf Roennecke in unserer Sonntagsnummer können wir eine weitere Caesar-Reminiszenz aus einem runden Menschenalter hinzufügen. Als um das Jahr 1910 Intendant Wasserhoffmann von Mannheim nach Karlsruhe kam und Albert Bürklin am Hoftheater abgelöst wurde, wählte er als programmatische Einführung seiner Regiezeit den „Julius Caesar“.

Außerordentlich bezeichnend und den Maßstab grundsätzlich anlegend, sprach Roenneckes Regie mit einem Pantherrschaf sofort in das Volksgewoge, indem er die erste Szene mit Flavius und Marullus frisch (und damit auch das den schnellen Ablauf hemmende Bild „Straße“ einspartie) und also als wegweisender Auftakt sofort das leidenschaftlich turbulierende Volk machtvoll und bestimmend einsetzte.

sel seines hervorragenden Könnens als Bemerkterer der Massen. Besonders fein — als Beispiel für viele Beobachtungen — wie er bei den großen Reden des Brutus und des Mark Anton genau der Wirklichkeit entsprechend das brausende Geschrei der Menge nicht plötzlich zum Vertummeln brachte, sondern wie ein Gewitter oder einen Altessturm nach großen Liek. Einen prächtigen Regieeffekt bedeutete u. a. auch die Einlage einer vom Dichter nicht vorgesehenen Volksszene nach der Mißhandlung des Cinna (III. A). Man wurde wahrhaftig an die Carnagole der großen französischen Revolution, als an ein Paradigma eines Volksaufstandes, erinnert. Den nicht leicht zu bewältigenden zweiten Teil der Tragödie mit ihren so gerne unfreiwillig komischen Schlachtfeldern verinschulte Roennecke, indem er statt der wechselnden Schlachtfelder zwei Hügel aufbauen ließ und dergestalt stützenden Umbau und die Verwirrung ungewohnter Zuschauer vertrieb.

Es gelang, selbstverständlich auch in den Einzelheiten, eine wahrhaft triumphale Vorstellung, an deren Schluß Dr. Rolf Roennecke mit den Hauptdarstellern zahllose Male vor den Vorhang gerufen wurde. Gewiß werden ihm die Beifallsfalten noch im Berliner Amtszimmer nachhallen und ihm neuerlich einprägen, daß man da unten im Badischen (richtiger: da oben!) gutes Theater machen kann. Denn es ist wie bei den Dirigentengastspielen in den Sinfonieorchestern: er fand eben im Karlsruher Staatstheater die Instrumente, auf denen man virtuos spielen kann. Da war die monumentale, klare und sinnbildlich prägende Szene des Heinz Gerhard Fischer, da war die jedem Befehl nicht nur willige, sondern auch zur Ausführung erzogene namenlose Schar des Chors, des Balletts, der geübten Hilfskräfte und Kadettenführer, vor allem aber eine erlesene Wahl der Einzel-Darsteller.

Die Rolle des Mark Anton war eine der ersten hiesigen Darbietungen des hochbegabten Stefan Dahle. Mit ihr setzte er sich vor Jahr und Tag sofort in die vordere Reihe der Protagonisten und ist darin bis heute nicht nur geblieben, sondern er ist noch gewachsen. So war bei seinem gegenwärtigen Mark Anton in der Parade-Redeanrede der Katastrophe seiner leidenschaftlichen Sprechergewalt absolut verheißbar

geworden. Bestrickende Einzelzüge bewiesen, wie Dahle in die letzte Schwelbung seine Darstellung durchgedacht hat. So z. B. machte er bei der Begrüßung des Casca eine abgerundete Pause, um dann mit heimlichem Hohn dem „tapferen“ Caesar-Mörder die Hand zu reichen. Ebenfalls aus der früheren, vorgenannten Aufführung bekannt, schuf Ulrich von der Trenck, speziell in der Szene, in der er von der Ablehnung der Krone berichtet, ein diabolisch schillerndes Meisterstück. Man weiß, Shakespeares Caesar ist nicht der Caesar der Geschichte. Es schillernd darum die Darstellung dieses Charakters auf der Bühne in mannigfacher Auffassung. August Momber, schon am 14. März die Leichenblässe der März-Iden auf dem Gesicht, betonte stärker den misstrauischen und unsicher gewordenen Mann als den glänzenden Caesar. Mehr als der Titelheld steht Marcus Brutus im wundervollen Glanz der Shakespeareschen Dichtung. Paul Hertz verlor diese gelinde Variante des Hamlet-Charakters mit strahlendem Können. Wie übrigens als allgemeine Beobachtung festzustellen und zur gewissenhaften Arbeit Roenneckes gehörend, verstand Hertz besonders gut die Anforderung der Verse, ohne sie zur Prosa zu verplätten. Wer bisher die Leistungen des Hans Herbert Michels verfolgt hat, fand mit freudigster Genugtuung die hohe Begabung dieses Künstlers wiederum bestätigt. Sein Cassius war sowohl im Spiel seiner Intrigen als auch seines echten Empfindens von härtester Ueberzeugungskraft. (Uebrigens stimmte seine äußere Gestalt mit der geschichtlichen überein: darin nämlich hat Cassius den Beinamen Longinus!) Neben den erwähnten Vorpielern war auch die Besetzung der Nebenrollen ausnahmslos fäktrefflich. Das bedeutet stets ein auffallend reiches Kriterium eines hochgeprägten Ensemblespiels. Die Frauen haben in dem Männermordstück nicht viel zu melden. Zimmerlin erwärmte Luise Döke als Calpurnia, Elfriede Baus als Portia und Cordula Grün (ein König-Lea-Vorname!) als Lucius die Szenen. Werner Chret hatte zwei Rollen, bei denen er in Sonderheit als Titinius ein stetig wachsendes Können zu zeigen vermochte. Vorteilhaft nach der uns bis jetzt unbekannt gebliebene Werner Fischer (Pinderns) hervor. Hermann Lindemann bewies, daß er nicht nur in der Oper, sondern auch im Schauspiel verwendbar ist. Die große Zahl weiterer Schauspielkünstler darf gut besetzten Hauses und in diesen Bericht anerkannt einzeln zeigen. Karl Jogo.

Hoteliers aus 20 Nationen an der Dos

Eröffnung der 7. Haupttagung der „Alliance Internationale de l'Hôtellerie“ — Ferienordnung, Privatzimmervermietung und Berufserziehung die ersten Tagungspunkte

Baden-Baden, 26. April.

Am Montagvormittag nahm die zum 11. Male in Deutschland tagende, von 20 Nationen besuchte 7. Haupttagung der „Alliance Internationale de l'Hôtellerie“ mit einer vorbereitenden Sitzung ihren Anfang, die sich vor allem mit zwei im Brennpunkt des Interesses des Beherbergungsgewerbes stehenden Fragen: Der Ferienordnung und der Privatzimmervermietung befahte.

Man war sich klar darüber, daß die Ferienordnung eine stark national gebundene Angelegenheit sei und daher einheitlichen Richtlinien kaum zu unterwerfen sein werde. Für Deutschland wurde der Wunsch ausgesprochen, die Sommerferien schon Mitte Juni beginnen zu lassen, um dadurch die jetzt im Juli und August anfallenden Höhepunkte des Reise- und Urlaubverkehrs etwas auseinanderzuziehen. Das französische Hotelgewerbe sieht aus der neuen Sozial-Ordnung, die die sogenannten Werk- und Fabrikferien von 14tägiger Dauer in Aussicht nimmt, Schwierigkeiten entstehen. Die völlige Schließung großer Werke zur Beurteilung der gesamten Belegschaft werde einen größeren Ansturm von Urlaubern bringen, der wohl kaum in derartig geregelter Bahnen zu lenken wäre, wie in Deutschland durch „Kraft durch Freude“.

In der Frage der Privatzimmervermietung fordert das Hotelgewerbe bei aller Anerkennung der sozialen Verhältnisse der Zimmervermietung eine Regelung auf gefestigter Grundlage, mit dem Vorschlag, Privatzimmer zum mindesten aus dem vorübergehend wenigstägigen Aufenthalt herauszuziehen.

Der Sonderausschuß des Internationalen Hotelkongresses nahm in seiner Montagvormittagssitzung zustimmend Stellung zu einem der Sprachenbeherrschung dienenden stärkeren Personalaustausch und zur Berufserziehung. Gleichzeitig wurde die internationale Einheitlichkeit der Berufsausbildung festgelegt. Künftig soll jeder Angestellte sämtliche Sparten des Hotels beherrschen, um jederzeit in der Lage zu sein, für ausfallende Kräfte einzutreten zu können.

Weiter befahte sich der Ausschuß mit der Frage der Geräuschbekämpfung innerhalb und außerhalb der Gaststätte und mit Haftpflichtfragen.

In der Vormittagsitzung des Mittwochs wird der Kongreß die Neuwahl seines Präsidenten vornehmen.

Ergebnisstelegramm an den Führer

Baden-Baden, 26. April.

Der Internationale Hotelkongreß hat am Montagvormittag folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gesandt:

„Die in Baden-Baden tagende Vollversammlung der „Alliance Internationale de l'Hôtellerie“ entbietet Eurer Exzellenz ehrerbietige Grüße. Die Hotellerie der Welt ist ernstlich bemüht, zusammenzuwirken zur Förderung des internationalen Reiseverkehrs, der in hohem Maße beiträgt

zur gegenseitigen Verständigung und damit zur allgemeinen politischen Völkervereinigung — Ziele, die von allen Nationen erstrebt werden.“

Ausbau der Straßen in Baden

Der Förderung der Motorisierung des Verkehrs entspricht die besondere Fürsorge des Reiches für den Ausbau des deutschen Straßennetzes. Seit 1933 sind die Aufwendungen für Verbesserung und Instandhaltung der Straßen ständig gestiegen. Besteht doch die Absicht, die Reichsstraßen so auszubauen, daß sie zu je 40 v. H. der Gesamtlänge mittelschwere und schwere Decken und nur zu 20 v. H. Schotterdecken mit Oberflächenschutz aufweisen.

Insgesamt wurden nach amtlichen Angaben im Rechnungsjahr 1936 für Bau und Unterhaltung der Straßen im Reich (ohne Reichsautobahnen) 790 Millionen RM, ausgegeben gegenüber 440 Millionen RM im Jahre 1932. Das bedeutet also eine Steigerung um 79,7 Prozent.

Im Land Baden betragen die Ausgaben für Bau und Unterhaltung der Straßen einschließlich Gemeindestraßen (aber ohne Reichsautobahnen) im Jahre 1936 30,28 Millionen RM, gegenüber 18,88 Millionen RM im Jahre 1932. Mitfin ist eine Steigerung der Aufwendungen um 60,4 Prozent eingetreten.

Auch Desterreich wird besucht

Karlsruhe, 26. April.

Die vom Gau Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vom 8. bis 15. Mai vorgesehene Urlaubsfahrt nach Oberbayern wird eine besondere Vergünstigung bieten. Für die Teilnehmer findet eine Omnibusfahrt ins heimgekehrte Desterreich statt. Die Rundfahrt nach Salzburg geht über Berchtesgaden (Königssee); die Unterbringungsorte in Zell und Ruppolding liegen zu Füßen des Wagmann in unmittelbarer Nähe der ehemaligen deutsch-österreichischen Grenze.

Schwarzwald-Hochstraße verbessert

Erweiterung und Umbau des Straßenkreuzes beim Kurhaus Sand
Eigener Bericht der Badischen Presse

o. Baden-Baden, 26. April.

Im Nordteil des Straßenzuges Nord-Süd längs des Hauptkamms des Nord-Schwarzwaldes zwischen Baden-Baden — Hornisgrünbe — Ruckstein, der in dem Begriff „Schwarzwald-Hochstraße“ zusammengefaßt und in seiner Art einzig in deutschen Mittelgebirgen ist, wird am Sattel des Kurhauses Sand in einer Meereshöhe von 828 Metern ein verkehrswichtiges Straßenkreuz berührt. Dort wird die Nord-Süd-Hochstraße in der West-Ost-Richtung von der nicht minder stark befahrenen Straße aus der Rheinebene von Bühl (136 Meter) über das Gebirge ins Murgtal über Herrenwies (760 Meter), Schwarzenbachtalperre nach Raunmünzach (892 Meter)

gekreuzt und zwar unter höchst ungünstigen horizontalen und vertikalen Bedingungen, zu denen noch eine rein örtlich räumliche Beengung tritt. Die West-Ost-Straße kommt mit etwa zehn Prozent Steigung auf die Kreuzung und fällt nach Osten ebenfalls wieder ab, wenn auch mäßiger. Die Schwarzwald-Hochstraße hat aus der Richtung von Süden, von Hundseck kommend, direkt vor Sand eine gekrümmte und unübersichtliche Gefällstrecke, außerdem eine geringe Breite, da dieses Straßensstück noch aus dem alten Bestand übernommen ist. Dieses alte Straßensstück verläuft außerdem auf dem Sand-Sattel selber in Weiterfahrt nach Norden Richtung Bühlhöhe — Baden-Baden in einem zweimaligen kurz zu nehmenden rechten Winkel, der äußerst gefährlich ist. Auf einem Raum von wenigen hundert Quadratmetern vereinigen sich somit höchst unerfreuliche Faktoren, deren Beseitigung nunmehr in die Wege geleitet ist. Bedenkt man, daß hier ein Massenverkehr, außerdem im Sommer wie Winter mit hunderten von Großwagen allein schon zu bewältigen ist und daß weiter Sand zugleich ein Hauptnotenpunkt der zahlreichen

Es kühlt den Mund und wärmt den Magen
VIVIL
Ist doppeltes Behagen!

25 Jahre Frankfurter Schwarzwaldverein

Jubiläumfeier in fröhlichem Kreise auf der „Dundsed“
Eigener Bericht der Badischen Presse

17. Baden-Baden, 26. April.

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Schwarzwaldvereins, die auf vorgelobtem Posten für die Schönheiten unserer Schwarzwaldheimat wirbt, beging ihr silbernes Vereinsjubiläum — was war eigentlich selbstverständlicher als das — auf stolzer Schwarzwaldhöhe, auf der „Dundsed“, wo sich eine große Anzahl Schwarzwaldfreunde aus dem badischen Lande eingefunden hatten, um dieses Fest der Freude — im wahrsten Sinne des Wortes — mitzufeiern. Die Frankfurter waren so ziemlich vollzählig vertreten; sie hatten in der Frühe des Samstags im Gesellschaftsombibus die Mainstadt verlassen und waren trotz des regnerischen Wetters in fröhlichster Stimmung im Schwarzwald angelangt. Auf der „Dundsed“ konnte der Mitbegründer und Vereinsführer, Direktor Kollb, neben der Baden-Badener Ortsgruppe, die für den unterhaltenden Teil des Jubiläums besorgt war, Freiburger, Karlsruher, Bühler, Mannheimer, Ludwigsbahner und Haslacher Ortsgruppenvertreter herzlich willkommen heißen, selbstverständlich auch führende Persönlichkeiten von der Leitung des Schwarzwaldvereins. Prof. J. m. Freiburg überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Präsidenten des Schwarzwaldvereins und überreichte dem Jubiläumsvorsitzenden ein Bild u. das Treibbandzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Rede und Gegenrede, in die in launigster Weise herzliche Glückwünsche der badischen Ortsgruppen u. manche Frankfurter Erinnerungen der Redner verflochten waren, wechselten mit der Verlesung von Glückwunschscheiben und -Telegrammen. E. v. Pagenhardt, Baden-Baden, zeigte eine Reihe seiner einzigartigen Farbenfotos aus dem Schwarzwald im Spiegel der Jahreszeiten, die mit reiflicher Begeisterung aufgenommen wurden. Frau Bunsenmayer-Baden-Baden erkante mit ausgezeichneten Liedvorträgen und das Bühler Männerchor-Quartett wartete mit Darbietungen auf, die durch die Reinheit des Vortrages und durch die Schönheit des Stimmmaterials überraschte.

Am Sonntag nachmittag weilten die Frankfurter Gäste in der Bäderstadt, deren herrliche Umgebung sie durchwanderten, um schließlich im Gasthaus „Kaiserin Elisabeth“

eine gemütliche Kaffeestunde im Kreise der Baden-Badener Schwarzwaldvereinsfreunde zu verbringen, bis zur festgesetzten Abendstunde die Heimreise angetreten werden mußte.

100jähriges Geschäftsjubiläum

Oberkirch, 26. April.

Am 27. April kann das in Mittelbaden weit bekannte Kaufhaus Josef Raft Nachf. auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat die Firma eine Festschrift herausgegeben, die einen interessanten Einblick in das Werden und Wachsen des Hauses gibt. Josef Raft, der Gründer, hatte ursprünglich das Gärtnereihandwerk erlernt, mußte aber aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf aufgeben. Nach einer gründlichen Lehr- und Ausbildungszeit, die mit verschiedenen Prüfungen abgeschlossen wurde, eröffnete Josef Raft im April 1838 sein Geschäft. Dank seiner persönlichen Schaffenskraft und der Tüchtigkeit seiner Frau, der Adlerwirtschafterin Zeller aus Ulm b. Oberkirch, entwickelte sich die junge Firma so gut, daß bereits im Jahre 1851 ein Neubau notwendig wurde. Wirtschaftlich schlechte Verhältnisse brachten Rückschläge, konnten aber die Weiterentwicklung nicht gefährden, und als 1868 Josef Rafts Sohn Albert das elterliche Geschäft übernahm, fand das Haus gefestigt. Unter Albert Raft wurde das Geschäft erweitert durch einen Umbau, der 1879 vorgenommen wurde. Seit 1895 wurde die Firma unter der Bezeichnung Jos. Raft Nachf. von Josef Heinrich, dem Schwiegersohn Albert Rafts weitergeführt. Nachdem verschiedene bauliche Veränderungen an dem alten Stammhaus sich als unzulässig erwiesen hatten, wurde dieses abgerissen und an seiner Stelle ein neues Geschäftshaus errichtet. Gleichzeitig trat der Stiefbruder von Jos. Heinrich, Max Keilbach, als Teilhaber in die Firma ein, die von nun an unter dem Namen Jos. Rafts Nachf. Heinrich und Keilbach im Handelsregister eingetragen war. Krieg und Inflation brachten schwierige Jahre, die dank unermüdbaren Einsatzes überwunden werden konnten. Im Jahre 1927, ein Jahr vor dem 90jährigen Bestehen, trat Josef Heinrich, der Sohn des früh verstorbenen Schwiegersohns Albert Rafts in das Haus ein.

Mit Rücksicht auf das hohe Alter des Seniorhefts Albert Raft wurde das 90jährige Jubiläum des Hauses in besonderer Weise gefeiert. Aus diesem Grunde wird das hundertjährige Jubiläum in feierlichem Rahmen abgehalten werden.

Kraftwagen-Linien der Reichspost im Bereich Bühlhöhegebiet — Hornisgrünbe ist, daß hier weiter die Schwarzwald-Bodenfee-Alpenpost und die Fernlinie Schwarzwald — Bühl verkehrt, so kann man sich ein Bild machen.

Ist nun im vergangenen Sommer zwischen Hundseck und Sand schon eine Straßenerweiterung von Hundseck her bis an die Gefällstrecke vor Sand erfolgt, so wird in diesem Sommer in einem zweiten Bauabschnitt der Kreuzung Sand selbst zu Leibe gerückt. Der Umbau ist nicht einfach bei der geringen Bemaßungsmöglichkeit, wie sie ein Gebirgsstättchen eben bietet. Er ist eine völlige Verlegung der Gefällstrecke vor Sand nach Westen, jedoch zugleich auch der doppelte rechte Winkel verschwindet. Die Einführung erfolgt so, daß in der Nord-Südrichtung eine ungebogene Strecke erzielt wird, wie dies in der Westostfahrt bisher schon der Fall war. Daß bei dem Neubau, dem einige Verkaufshäuschen geopfert werden, zugleich auf die nötige Fahrbahnbreite abgehoben wird, ist selbstverständlich für heutige und auch örtlich bedingte Verkehrsverhältnisse. Die steigerungstarke Mündung der von Bühl kommenden Straße läßt sich allerdings gänzlich bedingt nicht vermeiden, es sei denn, daß man sich zu einem vollständigen Neubau des oberen Teiles dieser Straße mit evtl. Einfügung einer kleinen Vogenführung entschliesse.

Die Beseitigung der Verkehrsgefahren an der Kreuzung des Sandstättchens ist umso bedeutender, als hier auch der ganze Fernverkehr aus den Großstädten und den vielbesuchten Fremdenplätzen rings herum auf weite Entfernung ruht. Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Forstheim, Stuttgart, Freiburg, Herrnsalb, Wildbad, Baden-Baden, Bühl, Achern, Strahburg, Mühlental mit Schwarzwaldbahn, um nur einige Andeutungen zu geben, alles bringt seine Wege dort oben auf dem Kamm des Nord-Schwarzwaldes in Befahrung eines Straßenzuges zusammen, der in seinen Eindrücken und Ausichten einzigartig ist.

Mit dem Umbau dieses Straßenschnittes Hundseck — Sand einschließlich Sattelkreuzung wird dann winterlich auch der bisher noch notwendige gewaltige sonntägliche Einbahnverkehr aufgehoben werden können.

Aufgaben der Milchwirtschaft

Begreifende Ausführungen des Vorsitzenden des Milchvereinsverbandes Baden

Vörsach, 26. April.

Die Milchzentrale Vörsach, die auf milchwirtschaftlichem Gebiet in Baden eine beachtliche Stellung einnimmt und deren Einzugsgebiet die Amtsbezirke Vörsach, Schopfheim und Müllheim mit insgesamt 4538 landwirtschaftlichen Betrieben umfasst, hielt am Sonntagnachmittag in Vörsach ihre ordentliche Generalversammlung ab.

Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der Vorsitzende des Milchvereinsverbandes Baden, Meyer, das Wort zu allgemeinen mit großem Interesse aufgenommenen richtunggebenden Ausführungen über dringliche Fragen auf milchwirtschaftlichem Gebiete. In Baden stehen wir, so sagte er u. a., mit den Erzeugerpreisen an der Spitze im Reich. Das liegt einmal an dem gut ausgebauten Ausgleichswesen und es gelte daher auch weiter dafür zu sorgen, daß die Ausgleichsbeiträge restlos und lückenlos abgeführt werden. Die Milchlieferung habe sich wesentlich gesteigert und erhebliche Mengen müßten der Verarbeitung zugeführt werden. Wie sehr unsere Volkereien in Baden in ihrer Gesamtheit auf der Höhe seien, beweiße auch, daß wir im Verhältnis zum Reich die meiste Markenbutter haben. Des weiteren wies der Redner darauf hin, daß es notwendig sei, die Käseerzeugung einzuschränken und betonte nachdrücklich die restlose Verwertung der Abfallprodukte. Es dürfe nichts verloren gehen und die Genossenschaftler müßten in verstärkter Weise die Molke im Interesse der Schweinefütterung abnehmen. Was die Erhaltungsanlagen angehe, so seien diese im Interesse des Schutzes des deutschen Viehbestandes un-

dingt notwendig und nur bei den ganz kleinen Rahmstationen werde man evtl. eine Ausnahme machen. Zum Schluß appellierte der Redner eindringlich an die Anwesenden, nichts unversucht zu lassen, um die Milchzeugung weiter zu steigern. Wir seien in Baden wohl mit den Erzeugerpreisen an der Spitze, aber zum Teil noch sehr zurück mit der Durchschnittsleistung der Käse. Durch die Erhöhung ergebe sich auch die Möglichkeit einer finanziellen Besserstellung.

Neue Volksbücherei in Freiburg

Freiburg i. Br., 26. April.

Die Städtische Volksbücherei Freiburg, mit der ja die Staatliche Stelle für das Volksbüchereiwesen in Baden vereinigt ist, eröffnet heute Dienstag ihre dritte Filiale im Vorort Beckenhäuser mit zunächst 600 Bänden (im Ausbau etwa 3000 Bände). Diese neue Volksbücherei in der Schlageterstraße Beckenhäuser will auch Schüler und Schülerinnen bereits zur Volksbücherei heranziehen.

In rascher Folge werden dann auch die Vororte Haslach, Günterstal, Littenweiler, Zähringen und St. Georgen zusammen mit vielen anderen Volksbüchereien im Gau möglichst noch in diesem Jahre aufgebaut werden. Freiburg selbst hält unter den deutschen Großstädten die Spitze in der Benützung der städtischen Volksbücherei. Es sind hier 6,5 Prozent der Bevölkerung, die als Leser gezählt werden, während wir sonst in den Großstädten nur 4-5 Prozent zählen können.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Motorradfahrer tot aufgefunden

Heidelberg, 26. April.

In der Nacht auf Montag verunglückte der etwa 30 Jahre alte Michael Münch von Wilhelmshafen mit seinem Motorrad tödlich. Fußgänger fanden ihn neben seinem Rad tot auf der Straße nach Altnendorf liegen. Er hat anscheinend in einer Kurve stark gebremst und ist dabei von der Maschine geschleudert worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

W. Weinheim: Sommertagszug. Der traditionelle Weinheimer Sommertagszug — der in diesem Jahre erstmalig von Sonntag Kätare auf den 24. April verlegt wurde — war unter der Beteiligung der hiesigen Schulen und des Vereins „Alt Weinheim“ ein voller Erfolg. In dem Zuge, der sich durch die Hauptstraßen bis zum Marktplatz bewegte, sah man außer verschiedenen prächtigen Gruppen der hiesigen Schulen, die den Frühling verkörperten, den Sommer- und Wintermann, sowie viele hunderte steden-schwingende Kindergruppen. Gymnasialdirektor Mangelsdorf hielt vom Balkon des alten Rathauses die Ansprache an die Teilnehmer und Jugend.

Pforzheim: Opfer der Arbeit. Im benachbarten Bauhof fiel dem verheirateten Landwirt Karst bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Scheune ein Gerät auf den Rücken. An den erlittenen Verletzungen ist Karst gestorben.

Es. Pforzheim: Neuer Junungsmeister. Beim Preisfrüheren in Pforzheim holte sich Friseurmeister Kohrer aus Baden-Baden die Junungsmeisterschaft von Raftatt.

Lahr: Leiche gelandet. Am Sonntagmittag wurde aus der Elz die Leiche eines 72 Jahre alten, aus Wittenwei-

ler stammenden Mannes gelandet. Man vermutet, daß der Mann in einem Anfall von Schwermut freiwillig den Tod gesucht hat.

Freiburg i. Br.: Berufung. Der ordentliche Professor Dr. Franz Beyerle an der Universität Leipzig wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 in gleicher Eigenschaft auf den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität Freiburg berufen.

Kandern: Wiederaufbau. Nachdem die Aufräumarbeiten beendet sind, ist mit dem Wiederaufbau der vor einigen Wochen durch Großfeuer zerstörten Oberbadischen Tonwarenfabrik begonnen worden. Es werden gleichzeitig auch weitere Ofen eingebaut und der Betrieb gegenüber früher wesentlich vergrößert.

Vörsach: Ins Arbeitshaus eingeliefert. Der 27 Jahre alte ledige Zimmermann Alfred Schröder aus Vörsach wurde auf die Dauer eines Jahres in das Arbeitshaus Kislau eingewiesen, weil er seit Jahren einem geordneten Arbeitsverhältnis nicht nachgeht und von Unterhaltungsstellen seiner Eltern lebt. So hat er u. a. innerhalb Jahresfrist etwa 30 vom Arbeitsamt ihm nachgewiesene Arbeitsstellen ausgeschlagen.

Dangstetten b. Waldshut: Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Straße Kadelburg-Dangstetten ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Der 58 Jahre alte Fritz Ritter, der in den Konja-Werken beschäftigt war, wollte an einem Postkraftwagen vorbeifahren, kam aber zu Fall und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Nolizen aus Neckargemünd

im Neckargemünd, 24. April. (Eigener Bericht)

Die Arbeiten an der Brücke über die Elsenz sind jetzt zum Abschluß gelangt. Der starken Verkehrsbeanspruchung der mitten in die alte Stadt führenden Brücke wurde durch deren erhebliche Verbreiterung und Verstärkung Rechnung getragen. — Die private Bautätigkeit ist sehr zufriedenstellend. Bevorzugt ist der weiltliche Teil der Stadt und Kleingemünd. In der 1934/35 erstellten Saarkirchenerie stehen die ersten Neubauten. Dort sind auch Kanalarbeiten im Gange. — Der in raschem Aufstieg befindliche Fremdenverkehr hat in diesem Jahr auch schon den Besuch von Gästen aus Schottland gebracht. Der Besuch soll im Sommer wiederholt werden. In großem Umfange werden auch wieder KdF-Urlauber zu mehrtägigem Aufenthalt hier eintreffen, es sind bereits sehr Fahrten aus Berlin, Hannover, Westfalen, Sachsen usw. angelegt.

Bruchsal: Friedrich-Kemm-Plakette. In der Hauptversammlung des Turnvereins 1936 wurde das Andenken des kürzlich verstorbenen verdienten Mitgliedes Fr. Kemm, der 50 Jahre hindurch sich als aktiver Turner betätigt hat, durch die Stiftung einer Friedrich-Kemm-Plakette geehrt. Ein anderer Turnveteran, der gleichfalls auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Verein zurückblicken konnte, wurde in der Hauptversammlung gebührend gefeiert.

Wie wird das Wetter?

Aufsteigend, aber keine Beständigkeit

Das kleine Tiefdruckgebiet, das seit Tagen über Mitteldeutschland lag, verliert allmählich an Wirksamkeit und zieht nach Osten ab. Die Störung in seiner Rückseite legt sich jedoch auch weiterhin aus so verschiedenartigen Luftmassen zusammen, so daß eine nachhaltige Besserung vorerst nicht zu erwarten ist. Vorübergehend wird es jedoch aufsteigend. Dies bedingt bei den immer noch leicht niedrigen Lufttemperaturen ein Wiederaufleben der Frostgefahr.

Voraussetzliche Bitterung bis Dienstagabend

Etwas aufsteigend, weiterhin unbeständig und einzelne zum Teil schauerartige Niederschläge. Für die Jahreszeit immer noch kühl, nachts stellenweise Frost. Morgens örtliche Nebel und Hochnebel.

Für Mittwoch: Keine wesentliche Änderung der Gesamtwetterlage. Immer noch unbeständig, aber auch Niederschlagsneigung.

Rheinwasserstände

Balbsbüt	204	+ 9
Rheinfelden	192	+ 5
Bretsch	67	- 6
Rehl	185	- 7
Karlruhe-Magau	336	+ 7
Mannheim	211	- 1
Gaub	128	-

(Schluß des redaktionellen Teils)

Während der Wechseljahre

treten häufig Unpäßlichkeiten auf, wie Blutandrang zum Kopf, fliegende Bisse, und zuweilen machen sich Nervenschwörungen unangenehm bemerkbar. Als ein ausgereichtes Mittel, das diese Beschwerden und Schmerzen lindert, hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissenessenz bewährt, der, zweckmäßig angewendet, wie in den Wechseljahren so auch in den kritischen Tagen der Frau wertvolle Dienste leistet. Man nimmt bei Bedarf auf einen Teelöffel Klosterfrau etwas Klosterfrau-Melissenessenz oder trinkt einen Teelöffel davon auf einen Schößel Wasser. Schon nach kurzer Zeit bemerken die meisten Menschen eine deutlich fühlbare Besserung.

Verlangen Sie Klosterfrau-Melissenessenz in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iose.

VENUS MARINA

Roman von Wilh. Scheider

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 68

38. Fortsetzung.

„Sie haben eine merkwürdig schlechte Meinung von den deutschen Behörden, mein Junge. Wenn man nun die Schale tatsächlich gefunden hätte? Sehen Sie ein, daß es eine Torheit war? Und begreifen Sie jetzt, daß ich den rettenden Engel spielte, der Sie in letzter Minute vor dem Zugriff der Polizei bewahrte?“

Kronborg lachte laut auf. Es war ein rauhes, höhnisches Gelächter.

„Fah,“ stieß er dann hervor, „Sie trafen ja vor Edelmüt glauben Sie denn, daß ich Ihr ganzes Manöver nicht durchschaue? Der Schweizer ist euch seit langem im Wege. Seit langem sucht Ihr nach einer Gelegenheit, um ihn zu erledigen. Jetzt habt Ihr es endlich geschafft.“

Neues Schweigen, neue Stille.

Dann sagte Borps, so sanft wie immer: „Nun gut. Ich gebe es zu. Verrat wird eben bei uns bestraft.“

„Florenz?“ fragte Kronborg.

„Kawohl, Florenz. Florenz war deshalb ein Fiasko, weil dieser plumpe Schweizer, der schon seit Jahren gegen uns arbeitete, unseren besten Mann verrät. So — jetzt kennen Sie unsere Hand. Wir strecken sie Ihnen hin. Falls Sie sie nicht annehmen...“

Bis dahin belauschte Sinter das Gespräch. Jetzt mußte er genug. Der Sanfte, von Kronborg Borps genannt, war nichts weiter als der Vertreter einer Verbreitungsgruppe. Und Kronborg, der mit dem Schweizer Attem verbunden war, sollte für diese Gruppe gepfeift werden. Deshalb hatte also der Holländer, der auch zu der Gruppe gehörte, die Schale in Attems Zimmer gefunden, als er dort nach Material suchte das den Schweizer belasten konnte. Attem sollte vernichtet werden. Gleichzeitig hoffte man, Kronborg zu gewinnen. Was Sinter gehört hatte, genügte, um diese Burschen alleamt hinter Schloß und Riegel zu bringen. Vielleicht würde nun der Konjul auch seine kleine Madonnenbüste,

die vor fünf Jahren im Auftrage Attems durch Kronborg gestohlen worden war, wieder zurückerhalten...

Sinter schloß, so wie er gekommen war, die steile Holz-

treppe nach unten.

Als er zu den Verbündeten ins Zimmer trat, leuchteten seine Augen im starren Glanz. Hastig berichtete er das Gehörte, dann hielt man „Kriegsrat“ ab.

Wenige Minuten später entschloß man sich, die „Aktion“ gegen Kronborg, Attem und Genossen abzubrechen, um den weiteren Fortgang in begünstigere Hände zu legen.

Während Sinter die Polizei benachrichtigte und die Belen über den Draht liefen, um die Kriminalbehörden von Konstanz, Zürich, Stuttgart und Karlsruhe in Bewegung zu setzen, sah Ulrich Egg unten vor dem Hause der Witwe Säuberlich in seinem kleinen Wagen, fertig zum Start. Sollte der Fall eintreten, daß einer der beiden Männer das Haus verließ, so wollte er unbedingt die Verfolgung aufnehmen.

Inzwischen sahen Angela und Nina oben in ihrem Zimmer und warteten gespannt auf den weiteren Verlauf der Dinge.

Zwanzig Minuten später hielt ein großer Wagen an der Ecke der stillen Gasse.

Sinter sprang als erster heraus, einige Herren folgten ihm. Sie gingen rasch auf das Haus der Witwe Säuberlich zu. Nun war auch Ulrich Egg zur Stelle. Er meldete, daß sich nichts gerührt hätte.

Leise und vorsichtig betrat man das Haus. Frau Säuberlich hatte sich wohl schon zur Ruhe gelegt, jedenfalls war ihr Wohnzimmer völlig dunkel.

Auch das Treppenhaus lag in Finsternis gehüllt. Man knippte Licht an. Zwei Beamte blickten unten auf der Diele. Auf dem Treppenaufgang des ersten Stockwerkes standen Nina und Angela. Sinter nickte ihnen zu und ging vorüber. Nina presste die Hände auf die Brust und blickte ihm nach.

Man stieg die Treppe weiter hinauf. Sinter war der letzte in der Reihe. Man befehligte sich, möglichst leise aufzutreten,

troldem knarrte das alte Holz der Stiege. Die Beamten hielten ihre Waffen schußfertig bereit, denn man erwartete heftige Gegenwehr.

Das leise Emporstiegen auf der Wendeltreppe war die schwierigste Etappe. Hier knarrte das Holz noch mehr; es schien allen verwunderlich, daß oben die Tür nicht aufgerissen wurde.

Aber es geschah nichts, die Tür blieb geschlossen.

Nun standen die Herren auf dem obersten Treppenaufgang, unmittelbar vor der Tür des Manfardenzimmers. Und nun begriffen sie auch, warum sich nichts rührte:

Durch die Tür klangen rauhe Stimmen, man stritt sich, man tobte, man beschimpfte sich...

Die Situation war günstig, man griff zu. Einer der Herren stieß die Tür auf, die anderen hoben die Waffen.

Da standen die zwei. Sie standen am Tisch und hatten die Stühle im ersten Entsetzen zurückgeschoben.

Sinter suchte wie unter einem Schlag zusammen. Er kannte die zwei, alle beide!

Der eine war der Holländer, der sich gestern von Ringoll genannt und im Laufe des Konjuls eine so seltsame Rolle gespielt hatte. Der andere, der schlanke, dunkle, südliche — war Unzorg! Unzorg, der sich auch Kronborg nannte oder Barker; sicher hatte er unzählige Namen.

Unzorg hatte sich fast gar nicht verändert in all den Jahren. Sinter kannte ihn von Zürich her, es lag weit zurück.

Unzorg war damals ein verbummelter junger Maler gewesen, ein tüchtiger Zeichner und Radierer, aber ein halblöser Mensch. Sinter hatte ihn nicht ausstehen können. Später war er dann eines Tages verhaftet worden: Er hatte gemeinsam mit einem Berufsverbrecher, einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Er verschwand im Gefängnis. Sinter hatte ihn seitdem nie mehr gesehen...

Nun stand er wieder vor ihm. Nachdem die ersten Sekunden maßlosen Entsetzens bei den Ueberraschten verflogen waren, gewann der Holländer als erster seine Fassung zurück.

„Hallo!“ stieß er hervor, „was soll das?“

Er versuchte zu lächeln, aber er war sehr blaß, und seine Lippen bebten.

Keiner antwortete ihm. Der Kommissar fragte: „Herr Sinter — wo ist der Wandschrank?“ Sinter trat auf den Wandschrank zu und öffnete ihn. Der Schlüssel steckte noch im Schloß.

Fortsetzung folgt.

Ralph Arthur Roberts
Hilde Weissner
Theodor Loos
Paul Henckels u. a.
in der satirischen Filmkomödie:
Der Maulkorb
... ein Musterbeispiel des guten
deutschen Lustspielfilms ...
(8 Uhr-Abendblatt)
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen
RESI
Waldstrasse

Ein ganz großer Lacherfolg!
**Musketier
Meier III**
Ein Militärlustspiel mit:
**Rudi Godden
Günther Lüders
Hermann Speelmans
Liesel Schaak u. a.**
Beginn: 3.45, 6.05, 8.30 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen
GLORIA

Achtung! Täglich in jeder Vorstellung die Box-
kampf-Sensation von Hamburg:
Max Schmeling - Steve Dudas - Walter Neusel - Ben Foord
(Lauftzeit ca. 1/2 Stunde) — Gleichzeitig in beiden Theatern:
Resi-Gloria
Weitere Aufnahmen sind in keiner Wochenschau!

Familien-Nachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Verlobte:
Offenburg — Kammerfort:
Elfriede Heberer und Hans
Armbruster
Bermählte:
Karlsruhe — Furtwangen:
Dr. med. Theophil Frant
und Helotte geb. Ketterer
Heirat: — Appenweier:
Josef Rirn, Km. Angelt.,
und Maria geb. Sauer
Geboren:
Baden-Baden: Dr. Waldemar
Ernst und Frau Ingeborg,
1 Tochter Sofie
Offenburg: Hugo Hart und
Frau Elisabeth, 1 Tochter
Brunhilde Vertha Rosa

STATT BESONDERER ANZEIGE
Verwandten, Freunden und Bekannten
geben wir die traurige Nachricht, daß un-
sere liebe Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter und Tante
Karoline Gräßlin
geb. Mayer
nach langem, schwerem Leiden im Alter
von nahezu 65 Jahren sanft entschlafen ist.
Karlsruhe, 25. April 1938.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. IV.,
14.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Zähringerstr. 28, III.

Sterbefälle in Karlsruhe
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Ludwig Schaefer, Gastwirt, 87 Jahre alt
Leonhard Miltner, Lokomotivführer, 69 Jahre alt
Philipp Kratt, Werksführer a. D., 84 Jahre alt
Wilhelm Soulier, Privatmann, 68 Jahre alt

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Baden-Baden: Maria Hilgert, Witwe, 50 Jahre alt — Emil
Hilgert, Schlossermeister, 72 Jahre alt — Stefanie Glendhuber,
Witwe, geb. Jäger, 86 Jahre alt — Franz Braun, 69 Jahre alt
Donauwörth: Ingeborg Elisabeth Oswald
Erlangen: Christian Götze, 77 Jahre alt
Fahranz i. B.: Maria Anna Küster geb. Greiner, 63 Jahre alt
Freiburg: Dom. Kombsch, 82 Jahre alt — Wilhelm Walter, Ober-
ausgahner i. R., 70 Jahre alt
Gautzungen: Kaspar Jäger, Metzgermeister, 61 1/2 Jahre alt
Gresgen b. Schopfheim: Emilie Schöne, 23 Jahre alt
Hillingen: Martin Keller, Kaufmann, 69 Jahre alt — Faber Mar-
tin, Gemeindegärtner, 72 1/2 Jahre alt
Lahr: Luise Kuhn geb. Reiser, 64 Jahre alt — Elise Karb geb.
Gellisch
Murrach: Jakob Hartmann, 74 Jahre alt — M. Magdalena Her-
mann geb. Kruber, 75 1/2 Jahre alt
Neckargemünd: Anna Geisel, Witwe, geb. Heiligenthal, 85 J. alt
Neuren: Ludwig Ströb, Wurfenaufseher, 59 Jahre alt
Offenburg: Karoline Zimmer geb. Keller, 67 Jahre alt
Pforzheim: Johann Güntel, Feuertmeister, 72 Jahre alt — Jo-
hannes Blatz, 84 Jahre alt
Rastatt: Karoline Emmerl, Witwe, geb. Kistner, 87 Jahre alt —
Elisabeth Schubnell geb. Kraft, 67 1/2 Jahre alt — Theodor Leh-
mann, Fabrikant
Sundheim b. Sehl: David Walter, 70 Jahre alt
Teningen b. Emmendingen: Wilh. Friedr. Kraber, 69 Jahre alt
Weingarten: Heinrich Hansbittel, 64 1/2 Jahre alt

100 Jahre
Aus Anlass unseres
**Geschäfts-
Jubiläums**
wollen wir der werten
Kundschaft unsere Dankbarkeit
beweisen durch
Sonder-Preise
in allen unseren Abteilungen
vom 28. April bis 11. Mai.
Stoffe für Damen und Herren
Gardinen, Aussteuer-Waren
fertige Kleidung aller Art für
Damen, Herren und Kinder.
Machen Sie bitte von dieser
günstigen Gelegenheit Gebrauch.



**Kaiser
NACHF.**
Oberkirch
Oppenau

**Mittwoch, 27. April, sind unsere Geschäfte in
Oberkirch und Oppenau
geschlossen**

**Sommer-
prossen**
werden schnell beseitigt durch
Venus
mit Garantiemark.
Jetzt auch 8. extra verat. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28
Drogerie Gebhard, Augartenstr. 24

Amtliche Anzeigen
(Aus amt. Bekanntmachungen entn.)
Lahr
Bekanntmachung
In Oberweiler ist die Maul- und
Rinderpest festgestellt worden.
Die Hauptstraße von der Fabrik
„Beta“ bis zum Rathaus wird zum
Sperregebiet und der übrige Ortsteil
zum Beobachtungsgebiet erklärt. Für
den Sperregebiet u. das Beobachtungs-
gebiet sind besondere Anordnungen er-
gangen.
Lahr, den 22. April 1938,
Bad. Bezirksamt.

**Zwangs-
versteigerung**
Zwangs-
versteigerung
Mittwoch, den 27.
April 1938, mittags
2 Uhr werde ich im
Karlsruhe, Pfand-
lokal, Herrentr. 45a,
geg. bare Zahlung
im Vollstreckungs-
wege öffentlich ver-
steigern: 22 Stück
Auto-Schneeflocken.
Versteigerung vor-
ausichtl. bestimmt.
Karlsruhe,
den 25. April 1938.
Burgmann,
Gerichtsvollzieher.

Empfehlungen
Ein Schwedelpap.
ist Paul Knellfeld
**„Saar-
tintne“**
dieses hat sich seit
über 60 Jahren bei
Schulheit, Saar-
lohl und Saarpflege
als das beste, mo alle
anderen Mittel ver-
fagten, versagt,
empfehlen. — Zu hab.
in 3 Größen bei:
Kaufhaus Wwe.,
Karl-Friedrichstr. 4,
Karl Roth, Drogerie
Herrentr. 26/28.

**Gabelkreuzer Fahr/Wagen; A 8
Reg.-Bl. 13: Inhaber der Firma Jof.
Schäfer, Wagenmühle u. Mehlmah-
lung im Schutter in Jett. Friedrich
Robert Schäfer, Müllermeister in
Schutter. Dessen Prokura ist erloschen.
Lahr, 11. April 1938.
Amtsgericht.**

Kehl.
Feststellung der Bau- und Straßen-
studien in der Gemeinde Wags-
burt.
Der Bürgermeister der Gemeinde
Wagsburt beantragt gem. § 3 Abs. 1
des Ortstatuten vom 30. Oktbr.
1936 (Gef. u. S. Bl. S. 179 ff), die Fest-
stellung der Bau- und Straßenstudien
in der Gemeinde Wagsburt.
Gem. § 3 Abs. 3 des Ortstatuten-
gesetzes vom 30. Oktober 1936 (Gef. u.
S. Bl. S. 179 ff) bringe ich dies zur
Kenntnis der Beteiligten mit dem An-
fügen, daß die Pläne auf dem Rathaus
in Wagsburt auflegen, und daß Ein-
wendungen gegen die beschriebene Fest-
stellung binnen 14 Tagen, vom Ablauf
des Tages, an dem diese Verfügung
im amtlichen Veröffentlichungsblatt er-
schienen ist, beim Bürgermeister in
Wagsburt bei Nachschußvermeidung gel-
tend zu machen sind.
Kehl, den 13. April 1938.
Bezirksamt.

Alles - was ein Verein

Zur Organisation braucht
Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Pro-
gramme, Plakate, Briefbogen, Dip-
lome und Ehren Urkunden drucken
wir preiswert und gut. Wir verstehen
es, Vereinsdrucksachen eine schöne
ansprechende Aufmachung zu geben.
BADISCHE PRESSE
Waldstraße 28, Telefon 7355 u. 7356

**Unerhört packend
und mitreißend**
der neue **100%**-Film:
**„Mit versiegelter
Order“**
mit:
**Paul Hartmann
Viktor de Kowa
Suse Graf u. a.**
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
PALI

Rote Bruchhasen
solange Vorrat **50** Pfg.
bei
Christian Spanagel
vorm. Ebersberger & Rees Kleinverkt.
Kronenstr. 48

„Frühaufu. Klug“
und viele andere fort-
schrittliche Kaufleute be-
ziehen schon längst ihren
gesamten Bürobedarf
vom zuverlässigen
Fachgeschäft
**KARL
Fückert**
Waldstraße 46, Anruf 3271
Zwischen Amalien- u. Sofienstraße

Fabrikverwertung
fährend. Fabr. für
Desinfekt.-Mittel u.
Schädlingsbekämpfung.
speziell neuartigen
Entmottungsverfab-
ren vergibt noch
einige
Bezirks-Vertretungen
f. Preise außerhalb
Karlsruhe a. zube-
lässige Herren, die
bei Behörden, milit.
Dienststellen, Textil-
man- und Bekle-
dungsarbeiten ein-
geführt sind. Ange-
bote u. Nr. 332099
an die Bad. Presse.
Für sofort tätige
u. hässl. Frauen
f. Friseur gesucht.
Zu erf. in der
Badischen Presse.

Zu vermieten
Schöne
**5-6 Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, in guter
Stadt-Gege, per
1. Juni od. 1. Juli
zu vermieten. An-
gebote u. Nr. 3911
an die Bad. Presse.

Zimmermädchen
3 Zim.-Wohnung.
auf 1. Mai oder
früher von Dauere-
mieter und hässl.
lichem Zähler gef.
Angeb. mit Preis-
angabe unt. 3881
an die Bad. Presse.

**Haus- und
Küchenmädch.**
für sofort gefucht.
Angebote mit Preis-
angabe unt. 3881
an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung
Miete bis 45 Mark monatlich. Hässl.
liche Zähler. Angebote an Bad. Presse
unter Nr. 3873.

Wohnungs-Tausch
Tausche meine sehr schöne, sonnige
2 Zimmer-Wohnung.
Offiziell, gute Lage, gegen eine
2 1/2 od. 3 Zim.-Wohnung
Ang. u. Nr. 3866 an die Bad. Presse.

Beim Möbelkauf
zunächst zu
**MOBEL
EHRFELD**
am Rondellplatz

Wäscherei ROLL
für sofort gesucht.
Inhaber
Rob. Gillies
Karlsruhe - Butsch.

Friseur
Suche für sofort oder später einen
tüchtigen Herrenfriseur mit guten
Umhangsformen; ferner einen
Barbiere, der sich im Damenfrisier
perfekt ausbilden kann.
Heinrich Wolf
Friseurmeister und Fachlehrer,
Emmendingen i. B.